

Türkische Post

NUMMER 233



Istanbul, Sonnabend, 5. Okt. 1940

15. JAHRGANG

Hitler und Mussolini am Brenner

Herzliche Unterredung
im Beisein der Außenminister

Brenner, 4. Okt. (A.A.)

Der Führer und der Duce trafen heute um 11 Uhr auf dem Brenner zusammen und hatten eine längere Unterredung.

Der Sonderzug des Führers traf um Punkt 11 Uhr auf dem italienischen Grenzbahnhof Brennero ein, der mit deutschen und italienischen Flaggen geschmückt war. Eine italienische Abteilung erwies die Ehrenbezeugungen, während die Musik die Nationalhymnen spielte. Der Duce erwartete den Führer auf dem Bahnsteig. Die Begegnung verlief sehr herzlich, ebenso wie die Zusammenkunft der beiden Außenminister. Der Führer und der Duce schritten die Front der Alpini-Ehrenkompanie und einer Ehrenabteilung der faschistischen Partei ab und begaben sich dann in den italienischen Sonderzug am anderen Ende des Bahnsteiges.

Die Unterredung begann im Salonwagen des Duce im Beisein der beiden Außenminister. An der Fahrt nach dem Brenner hatten im Sonderzug des Führers folgende Persönlichkeiten teilgenommen: der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Dr. Bornemann, sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers. Der deutsche Botschafter in Rom, von Mackensen, hatte den Duce bis zum Brenner begleitet. Auf italienischer Seite bemerkte man den Kommandierenden General Nacci, den Kabinettschef des Duce, Sebastianini, und den Kabinettschef des Außenministers, Anfuso.

Brenner, 4. Okt. (A.A.)

Um 13.50 Uhr war die Begegnung zu Ende. Der Duce, der Führer, Ciano und Ribbentrop verließen den Wagen, in dem die Besprechungen stattgefunden hatten, und stiegen in den danebenstehenden Wagen, um ein Frühstück einzunehmen.

Brenner, 4. Okt. (A.A. n. Stefani)

Um 14.40 Uhr verließ der Führer, der Duce, von Ribbentrop und Graf Ciano den Wagen, in dem die Unterredung stattgefunden hatte. Hitler schritt die Front einer Grenadierkompanie ab und stieg dann in seinen Sonderzug. Er nahm in äußerst herzlicher Weise vom Duce Abschied. Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Mussolini stieg sodann in seinen Zug, der um 14.45 Uhr unter den Zurufen der Menge den Brenner verließ. Zugleich mit Mussolini fuhr auch Graf Ciano ab.

Feldmarschall Keitel war ebenfalls anwesend

Brenner, 4. Okt. (A.A.)

Amtliche Mitteilung:

Der Führer und der Duce sind heute im Rahmen des in regelmäßigen Zeitabständen stattfindenden Gedankenaustausches am Brenner zusammen gekommen.

Im Laufe einer dreistündigen herzlichen Unterredung im Geiste der Achse haben die beiden Staatsmänner im Beisein der beiden Außenminister sämtliche Fragen erörtert, die die beiden Länder betreffen. Generalfeldmarschall Keitel nahm am Schluß der Unterredung teil. Die Besprechungen wurden bei einem Frühstück im engeren Kreise fortgesetzt.

„Ergebnisse der Begegnungen stets von äußerster Wichtigkeit“

Berlin, 4. Okt. (A.A.)

Von halbamtlicher Seite wird mitgeteilt:

Zu den Besprechungen, die heute zwischen Hitler und Mussolini auf dem Brenner stattgefunden haben, bemerkt man in den Berliner politischen Kreisen, daß sich die beiden befreundeten Führer der verbündeten Achsenmächte zum 6. Mal getroffen haben.

Man kennt zwar nicht die Gegenstände, die bei diesen Besprechungen erörtert wurden, aber die beiden befreundeten Mächte haben niemals die Gewohnheit gehabt, den Inhalt solcher Besprechungen geräuschvoll mitzuteilen, bevor die politischen oder militärischen Ergebnisse dieser Zusammenkünfte deutlich sichtbar in die Erscheinung getreten sind.

In Berlin vergleicht man diese Begegnung mit den früheren Zusammenkünften zwischen Hitler und Mussolini. Man weist darauf hin, daß die Ergebnisse dieser Begegnungen stets von äußer-

Der Ministerpräsident im Hatay vom Volk mit Jubel begrüßt

Reyhaniye, 4. Okt. (A.A.)

Ministerpräsident Dr. Refik Saydam ist gestern um 10 Uhr hier eingetroffen und stattete unter dem Jubel der Bevölkerung, die sich in allen Straßen angesammelt hatte, durch die der Ministerpräsident kam, dem Rathaus einen Besuch ab. Auf die ununterbrochenen Zurufe des Volkes erschien der Regierungschef auf dem Balkon des Rathauses und dankte für die Ovationen. Nachdem der Ministerpräsident die Wünsche der Bevölkerung entgegengenommen hatte, reiste er, wieder von dem Jubel der Bevölkerung begleitet, nach Kırıkhan weiter.

Kırıkhan, 4. Okt. (A.A.)

Ministerpräsident Dr. Refik Saydam ist gestern um 11 Uhr hier eingetroffen und wurde bei der Einfahrt in die Stadt von Vertretern der Behörden, Schülern, Mitgliedern der Jugendorganisationen und einer dichtgedrängten Menschenmenge begrüßt.

Im Rathaus empfing der Regierungschef die Vertreter der Stadt, nahm ihre Wünsche und Beschwerden entgegen und bekundete ein lebhaftes Interesse für die Bedürfnisse der Stadt.

Später fuhr der Ministerpräsident in Begleitung des Vali, höherer Offiziere und einiger Abgeordneter nach Iskenderun.

Söğütözü, 4. Okt. (A.A.)

Nach seinen Inspektionen in Iskenderun, Reyhaniye und Kırıkhan ist der Ministerpräsident hier eingetroffen.

Trabzon, 4. Okt.

Der Wirtschaftsminister Hüsnü Çakır hat verschiedene Einrichtungen von Trabzon, darunter das neue Gymnasium und das im Bau befindliche Krankenhaus sowie das Kraftwerk und die Gerberei besichtigt. Am Abend ist der Minister an Bord des Dampfers „Ege“ nach Istanbul abgereist.

Bursa, 4. Okt. (A.A.)

Der Minister für Zölle und Monopole, Raif Karadeniz, ist gestern vom Uludağ zurückgekehrt und hat sich zu Studienzwecken in die Dörfer begeben, in denen Tabak angebaut wird. Der Minister unterhielt sich u. a. mit dem Vali über die diesjährige Ernte und über die Wünsche und Beschwerden der Produzenten.

Glückwunschwechsel zwischen dem Staatspräsidenten und dem König von Dänemark

Ankara, 4. Okt. (A.A.)

Am 70. Geburtstag des Königs von Dänemark hat der Präsident der Republik, İsmet İnönü, an den dänischen Herrscher ein Glückwunschtelegramm geschickt, das der König mit einer Dankdepesche beantwortete.

ster Wichtigkeit waren, wenn auch die Welt nicht immer sofort nach der Zusammenkunft davon Kenntnis nehmen konnte.

Man erinnert in Berlin vor allem an die letzte Begegnung zwischen Hitler und Mussolini. Diese Besprechung hatte, wie erinnerlich, im Juni stattgefunden, d. h. in dem Augenblick, als eine gewisse Macht im Begriffe war, zusammenzubrechen.

Angriffe auch bei schlechtem Wetter

Berlin, 4. Okt. (A.A.)

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz ungünstiger Wetterlage wurden die Vergeltungsflüge gegen London und die Angriffe auf militärische Ziele in Süd- und Mittelengland fortgesetzt. In einem Gaswerk nordwestlich von London entstand eine Explosion mit sehr hoher Stichflamme. Deutsche Kampfflugzeuge haben mit außerordentlichem Schneid 2 Rüstungsbetriebe in Coventry bei Chester angegriffen. In beiden Fabriken erhielten Werkstätten und Maschinen Vollerlösch und wurden zerstört.

Weitere erfolgreiche Angriffe richteten sich gegen mehrere Flugplätze in der Londoner Gegend, sowie gegen den Flugplatz von St. Eval in der Grafschaft Cornwall, wo Schuppen, Kasernen und am Boden stehende Flugzeuge zerstört wurden.

Besonders erfolgreich war ein Angriff auf das Lager von Skegness. Hier erhielten in Reihen angeordnete Truppen auf dem Flugplatz Vollerlösch und ein Teil der Kaserne wurde in Brand geworfen.

Nördlich von London haben einige deutsche Kampfflugzeuge mit erkennbarem Erfolg Bahntransporte angegriffen und Kraftwagenkolonnen zerstört.

Die feindlichen Flieger hielten sich am gestrigen Tage wie auch während der Nacht sehr zurück. Ein einziges feindliches Flugzeug griff eine Fabrik in Westdeutschland an, ohne jedoch erheblichen Schaden anzurichten.

Einige britische Flugzeuge flogen die norwegische Küste an. Die Bomben, die dort abgeworfen wurden, haben keinerlei Schaden verursacht. Eines dieser Flugzeuge wurde von deutschen Jägern abgeschossen.

Die Gesamtverluste des Feindes beliefen sich gestern auf drei Flugzeuge. 4 deutsche Flugzeuge sind nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt.

Schwere Opfer unter der holländischen Zivilbevölkerung

Amsterdam, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag und in den frühen Morgenstunden des Donnerstages haben britische Flugzeuge wieder ihre Bom-

ben über zahlreichen holländischen Ortschaften abgeworfen. Die Stadt Haarlem hat unter den 17 Personen wurden von den Bomben getötet. Wohnviertel fielen, getötet und 20 verletzt.

Gestern vormittag haben die Engländer die Ortschaft Beverwijk angegriffen, in deren Umgebung sich keinerlei militärisches Ziel befindet. Es wurden mehrere Brandbomben abgeworfen, die jedoch keinerlei Schaden verursachten. Ein Haus wurde durch eine Sprengbombe vollständig zerstört und ein weiteres beschädigt. Aus den Trümmern wurden die Leichen einer Frau und ihrer 9 Jahre alten Tochter geborgen. Im Nachbarhaus wurde eine Frau verletzt.

Dann wurde ein Vorort von Haag bombardiert. Drei Häuser wurden vollständig zerstört. Drei Frauen wurden getötet.

In Nordbrabant wurden ebenfalls drei Häuser durch englische Bomben zerstört.

Stockholm, 5. Okt. (A.A.n.Reuter)

Auf Grund einer Untersuchung wurde festgestellt, daß die Bomben, die auf Malmö fielen, britischen Ursprungs waren. Der schwedische Gesandte in London erhielt die Weisung, sich in starker Form bei der britischen Regierung zu beklagen. Der Gesandte soll fordern, daß Maßnahmen getroffen werden, um die Wiederkehr solcher Zwischenfälle zu verhindern. Wie der Gesandte weiter mitteilte, behält sich die schwedische Regierung das Recht vor, für alle Schäden Ersatz zu fordern.

Berlin, 4. Okt. (A.A.n.Stefani)

Von zuständiger Stelle wird zugegeben, daß in diesen Tagen deutsche Flugzeuge, die sich verirrt hatten, versehentlich Bomben über irländischem Gebiet haben fallen lassen.

London, 4. Okt. (A.A.n.Tass)

Während des Krieges mit Deutschland sind in Frankreich vermutlich 100.000 Soldaten gefallen. In Frankreich soll augenblicklich ein Mangel an Spezialarbeitern herrschen.

Zeugenvernehmungen in Riom

Riom, 4. Okt. (A.A.n.Havas)

Der Gerichtshof von Riom hat in diesen Tagen 53 Zeugen vernommen, darunter die Generale Weygand, Colson, Hering, Vuillemin, Requin, Frère, Blanchard und Mittelhauser, sowie die Herren Georges Bonnet, Robbe, Ferdinand Laurent, Frossard, Frot, Detroyat und Breguet.

Ferner wurden Daladier, General Gamelin und Guy la Chambre, die angeklagt sind, vernommen. Diese Leute haben ihre Aufzeichnungen, die zu ihrer Verteidigung dienen sollen, eingereicht oder sind dabei, sie auszuarbeiten.

Der Staatsanwalt wird wahrscheinlich in kurzer Zeit neue Anklageschriften ausarbeiten.

Sayı 5 Kuruştur. — Pazardan başka her gün çıkar. — İdarehane: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59. — Telgraf adresi: „Türkpost“-İstanbul. — Telefon: Matbaa No. 44605. Yazı İşleri No. 44606. — Posta Kutusu: İstanbul 1269.

Preis der Einzelnummer 5 Kuruş. — Erscheint täglich außer Sonntags. — Geschäftsleitung: Beyoğlu, Galib Dede Caddesi Nr. 59. — Drahtanschrift: „Türkpost“-İstanbul. — Fernsprecher: Geschäftsstelle 44605, Schriftleitung 44606. — Postfach: İstanbul 1269.

Die Wehrpflicht in USA

Washington, 4. Okt. (A.A.)

Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf über die Verwendung von 1.482 Millionen Dollar für die Ausrüstung und Aufrechterhaltung eines Heeres von 1.039.441 Mann angenommen und die Vorlage an das Weiße Haus weitergeleitet.

Washington, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

Das Kriegsdepartement gab gestern die Aufstellung des ersten Fallschirmjäger-Bataillons bekannt, das sich aus 500 Freiwilligen zusammensetzt und seinen Standort in Fort Benning im Staate Georgia hat.

Washington, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

Der Sekretär des Marindepartements, Knox, erklärte, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England keine Verhandlungen über Singapur stattfinden.

Roosevelt spricht über die südamerikanischen Sender

Washington, 4. Okt. (A.A.)

Aus dem Weißen Hause wird mitgeteilt, daß Roosevelt am Sonnabend, den 12. Oktober, in Dayton (Ohio) eine nichtpolitische Rede über die Landesverteidigung halten wird.

Nach einer Äußerung des Sekretärs des Präsidenten wird Roosevelt in seiner Rede das amerikanische Verteidigungsprogramm darlegen und die Notwendigkeit der allgemeinen Wehrpflicht erläutern. Wie der Sekretär weiter bemerkt, wird die Rede in Südamerika durch Rundfunk übertragen werden, weil Roosevelt gesagt hat:

„Ich wünsche, daß die Völker aller Länder auf dieser Erdhälfte wissen, was wir tun und warum wir es tun.“

Staatstroppe der Deutschen in Rumänien

Bukarest, 4. Okt. (A.A.)

Die Agentur Rador teilt mit: Der Führer der deutschen Volksgruppen, Andreas Schmidt, erlies einen Aufruf an die Deutschen in Rumänien. In diesem Aufruf heißt es u. a.:

„Die Stellung der deutschen Volksgruppe gegenüber dem rumänischen Staat wird durch die Tatsache bestimmt, daß sich Rumänien unter dem Legionärregime vollständig in das von Deutschland angewendete politische System einordnet. Der Aufbau und die Festigung Rumäniens entsprechen den gemeinsamen Interessen der Deutschen und der Rumänen. Die deutsche Volksgruppe muß daher die Lenker des rumänischen Staates bei der Erfüllung ihrer schwierigen Aufgaben mit allen Kräften unterstützen. Die deutsche Volksgruppe hat also im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung ihre Pflichten gegenüber dem rumänischen Staat zu erfüllen. Höhere Interessen schreiben uns eine Disziplin gegenüber dem Staat vor, der für alle Zeiten an der Seite Deutschlands bleiben wird.“

Wieder ein Engländer wegen Sabotageversuchs verhaftet

Bukarest, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

Der englische Staatsangehörige Clark, einer der bedeutendsten Vertreter des englischen Kapitalismus im rumänischen Petroleumgebiet, wurde gestern in einem vornehmen Hotel in Bukarest verhaftet. Er steht im Verdacht, Sabotage-Akte versucht zu haben. Clark war schon vor einiger Zeit aus dem Petroleumgebiet ausgewiesen worden. Die britische Gesandtschaft hatte daraufhin gebeten, man möge ihn als britischen Konsul in Ploesti anerkennen.

Innenpolitische Wandlungen in Ungarn

Budapest, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

Nach Gerüchten, die in der Presse verzeichnet werden, soll sich das innenpolitische Leben Ungarns am Vorabend bemerkenswerter Wandlungen befinden.

In den Wandelgängen des Parlaments meint man, daß der frühere Ministerpräsident Imre dy mit 5 Abgeordneten, die seine politischen Freunde sind, aus der Regierungspartei austreten und sich der Partei der „Pfeilkreuzler“ anschließen wird.

General Vuillemin tritt in den Ruhestand

Genf, 4. Okt. (A.A.n.DNB.)

Aus Vichy wird gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der französischen Luftstreitkräfte, General Vuillemin, wegen Erreichung der Altersgrenze in Ruhestand tritt.

Der Handelskrieg

Konteradmiral Lützow
über die englischen Tonnageverluste

Kürzlich erklärte der britische Handelsmarine-Minister Cross in einer Rundfunkrede, daß England am Anfang des zweiten Kriegsjahres infolge der Uebernahme zahlreicher norwegischer, holländischer und belgischer Schiffe über mehr Schiffsraum verfüge als zu Beginn des Krieges. Englische und neutrale Schiffe brachten monatlich 4 bis 5 Mill. Tonnen Einfuhrgüter nach Großbritannien, gegen 6 Mill. Tonnen in Friedenszeiten, und die erwähnte Menge reiche aus, um den wichtigsten englischen Bedarf zu decken.

Bei der Erörterung der Frage, welche deutschen Kriegsmittel Großbritannien am gefährlichsten werden können, spielt auch der deutsche Handelskrieg gegen die britische Insel eine große Rolle. Bereits vor einiger Zeit hat der deutsche Wehrmachtsbericht den durch U-Boote und andere Kriegsfahrzeuge sowie durch die Luftwaffe versenkten englischen Handelsschiffsaum mit rund 5 Millionen t angegeben. Inzwischen hat sich die Zahl der versenkten Schiffe, insbesondere nach der Verhängung der totalen Blockade, weiter beträchtlich erhöht; sodaß nach deutschen Angaben bereits über ein Drittel der englischen Handelstonnage auf dem Grund des Meeres ruhen dürfte. Die Versenkungen haben heute schon auf Grund der deutschen Wehrmachtsberichte die höchste Versenkungsziffer zur Zeit des uneingeschränkten U-Bootkrieges im Frühjahr 1917 überschritten. Der englische Nachrichtendienst bestreitet indessen die Richtigkeit der deutschen Angaben.

Um so interessanter ist es, von fachmännischer deutscher Seite etwas über den Stand des Handelskrieges zu hören. Es handelt sich dabei um eine Stellungnahme des lange Zeit in Istanbul gewesenen deutschen Konteradmirals Lützow, der sich bei seinen außerordentlich aufschlußreichen Feststellungen auf Erfahrungen aus dem Weltkrieg und auf Aussprüche von Englandern und Amerikanern stützt. Konteradmiral Lützow führt zunächst bei der Untersuchung die Frage, warum die deutschen Versenkungsziffern von den Engländern bestritten werden, den amerikanischen Admiral Sims und den damaligen ersten Seelord der britischen Admiralität, Admiral Jellicoe, als Kronzeugen an, und zwar an Hand eines 1921 im Murray-Verlag in London erschienenen Buches des Admirals Sims, "Victory at sea", in dem er seine erste Begegnung in London mit Admiral Jellicoe schildert. Admiral Sims, der in den Jahren 1917 und 1918 Befehlshaber der amerikanischen Seestreitkräfte zur Hilfeleistung für England war, mußte in London durch Jellicoe erst davon überzeugt werden, daß infolge des deutschen Handelskrieges mit U-Booten Großbritannien im Begriff stand, den Krieg zu verlieren. In der Zeit, in der sich die in dem oben angeführten Buch nach 1917 versenkten die deutschen U-Boote monatlich nicht mehr Handelsschiffsaum, als nach

deutschen Angaben im Juli 1940 versenkt worden sind.

Lord Jellicoe beweist dem amerikanischen Admiral durch amtliche Berichte, daß die Schiffsverluste damals drei- bis viermal so groß waren, als man nach den Presseberichten vermuten konnte. Das heißt: Die englische Regierung machte damals absichtlich irreführende Angaben über die Wirkung des deutschen Handelskrieges, um das englische Volk nicht zu beunruhigen. Kann man sich da wundern, so sagt Konteradmiral Lützow, wenn man in Deutschland auch heute wieder der Ansicht ist, daß die in England veröffentlichten Zahlen des versenkten Frachtraums nicht der Wirklichkeit entsprechen? Sollen wir glauben, Admiral Jellicoe, der damalige erste Seelord der Admiralität, habe eine andere Taktik der Berichterstattung vorgezogen, als heute Winston Churchill? Oder war etwa die Kriegsage im Jahre 1917 ernster für England als heute? Indessen, wenn nur schon aus dem Vergleich der Verhältnisse des Weltkrieges mit denen des jetzigen Krieges der Schluß gezogen werden kann, daß England durch den deutschen Handelskrieg besiegt werden könnte, so kann natürlich erwidert werden, daß England im Weltkrieg ja eben nicht besiegt worden sei. „Aber da möchte ich“, so fährt Lützow fort, „an eine kleine Szene erinnern, deren Richtigkeit in England sicherlich leicht nachgeprüft werden kann: Als nach dem Weltkrieg — ich glaube es war im Jahre 1920 — deutsche Wirtschafts-Sachverständige zum ersten Male nach London kamen, um hier über die Wiederanknüpfung friedensmäßiger Handelsbeziehungen zu verhandeln, da schlug der englische Vorsitzende der Konferenz zu Beginn der Besprechungen vor, man solle beiderseits von folgender Auffassung über die Lage ausgehen: Politisch hat England den Weltkrieg gewonnen, militärisch hat ihn Deutschland gewonnen; wer ihn wirtschaftlich gewonnen habe, das werde erst die Zukunft lehren. Das war geschäftlich klug und menschlich gentlemanlike gesprochen. Also nicht die Fernblockade oder die U-Boot-Abwehr oder die Landheere hatten den Sieg entschieden, sondern die Propaganda des Lord Northcliffe. Auch das englische Werk über deren Tätigkeit: „The secrets of Crewe House“, nimmt den entscheidenden Anteil am Sieg für die Propaganda in Anspruch. Doch zurück zu den Wirkungen des deutschen Handelskrieges. Nicht nur der amerikanische Admiral Sims hat sie im Weltkrieg so ernst aufgefaßt, wie ich vorhin angab. Winston Churchill hat als Munitionsmann in einer Rede am 11. Januar 1918 wörtlich folgendes mitgeteilt: „Ich habe um Hunderttausende von Tonnen den Granatstahl vermindern müssen, für dessen Verarbeitung die Fabrikanlagen bereitstehen, für den Zünder bereitliegen, für den die Geschütze bereitstehen, für den das Geschützpersonal bereit ist, nur aus Mangel an Schiffen.“ Der Vorsitzende des Schiffsfahrtsausschusses der Handelskammer der Vereinigten Staaten, Edward Rile, schrieb in der „New York World“ am 8. Mai 1918: „Auf Verlangen des Bundeskongresses senden wir nach Frankreich. Wir senden sie, ohne genügenden Schiffsraum für ihren Nachschub zu haben.“ Auch Großadmiral Lord Fisher stellte in

31 Millionen Deutsche in der Industrie tätig

Die wirtschaftliche und soziale Gliederung der deutschen Bevölkerung.

Die nun beginnende Auswertung der deutschen Volks- und Berufszählung vom Mai letzten Jahres läßt interessante Einblicke in den Wandel der wirtschaftlichen und sozialen Struktur der deutschen Bevölkerung zu. Ein Ueberblick über die gesamte Zusammensetzung der Bevölkerung zeigt, daß Industrie und Handwerk bei weitem die größte Zahl von Berufsangehörigen einschließen. Es sind 31,5 Millionen oder 40,3% der Bevölkerung. Nur knapp die Hälfte, nämlich 14,9 Millionen oder 19,1% zählt die Land- und Forstwirtschaft. Danach kommt mit 12 Millionen Berufsangehörigen oder 15,4% Handel und Verkehr. Aufschlußreicher indes als diese absoluten Zahlen ist ein Blick auf die Entwicklung der letzten Jahre und Jahrzehnte. Seit der Volkszählung von 1882 geht die Zahl der Berufsangehörigen in der Forst- und Landwirtschaft ständig zurück. Seit dem Weltkrieg hat sich dieses Tempo bedeutend verschärft. Auch seit 1933 ist eine weitere Abnahme um 1,5 Millionen zu verzeichnen. Das Uebergewicht der in Industrie und Handwerk beschäftigten Bevölkerung hat sich also immer mehr ausgeprägt. 1882 war die landwirtschaftliche Bevölkerung in Deutschland noch zahlreicher als die industrielle, 1895 war es zum ersten Male umgekehrt. Seit 1933 hat sich die Zahl der Berufsangehörigen in Industrie und

seinen „Records“, die im Jahre 1919 erschienen, auf Seite 246 fest: „A Cabinet Minister, in an article (after the Armistice) in a newspaper, stated that the Allies were at their last gasp when the Armistice occurred as it did as a Miracle!“ Und Churchill wiederum schrieb im „Sunday Pictorial“ vom 12. Januar 1919 wörtlich: „Darf ich es sagen? Wir sind nur gerade durchgekommen. Je mehr wir über den Kampf erfahren, um so mehr erkennt man, an welchem kleinen, dünnen, gefährlichen Fädchen unser Erfolg hing. Beim ersten Ansturm wäre Frankreich beinahe vernichtet worden. Nur ein wenig mehr, und der Untersee-Handelskrieg hätte, anstatt Amerika an unsere Seite zu führen, uns alle durch Hunger zu unbedingter Uebergabe gezwungen. Selbst nach dem 21. März 1918 war die Gefahr außerst groß für Paris wie für die Kanalhäfen. Es war ein gleiches Wettrennen bis zum Ende.“ Alle diese Zeugnisse aus englischem Munde haben sicherlich starke Beweiskraft, aber sie sagen freilich nur etwas über den Weltkrieg aus. Warum sollen sie einen bündigen Schluß auf die heutigen Verhältnisse zulassen? — Vergleichen wir kurz die Lage von damals mit der jetzigen. Damals war England verbunden mit den Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien und noch vielen anderen Staaten. Rußland war durch die Revolution aktionsunfähig geworden. Die skandinavischen Staaten und Holland waren neutral. Deutschland konnte daher den Seekrieg allein aus der Deutschen Bucht sowie einigen

Handel noch um 2,2 Millionen oder 8,6% vermehrt. Dazu wären noch die 8,5 Millionen Arbeitslose mit ihren Angehörigen zu rechnen, die seit 1933 wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden konnten. Insgesamt also ernährten Industrie und Handwerk 1939 über 10 Millionen Menschen mehr als 1933. Wenn man die Bemühungen des Dritten Reiches um die Hebung der Landwirtschaft und um die Abstopfung der Landflucht bedenkt, so könnte man versucht sein, diese Bemühungen angesichts dieser Zahlenverhältnisse als gescheitert anzusehen. Man muß indes in Rechnung stellen, daß die steigende Industrialisierung eine zwangsläufige Folge der zunehmenden kalten Blockade war, der Deutschland vom Auslande her ausgesetzt wurde. Auf der Seite der Landwirtschaft hatte das zunächst gewiß einen Mangel an Arbeitskräften zur Folge, der aber mehr und mehr durch eine Rationalisierung und Maschinisierung der landwirtschaftlichen Methoden ausgeglichen werden kann.

Interessant ist auch, daß die Zahl der im öffentlichen Dienst Beschäftigten seit 1933 ungewöhnlich stark zugenommen hat. Dabei ist aber zu beachten, daß diese Zunahme um 1,7 Millionen Personen nur in geringstem Maße die allgemeine Verwaltung betrifft, sondern vor allem die Wehrmacht umfaßt, ferner die seit 1933 zahlreichen neu aufgebauten Organisationen der deutschen Wirtschaft, des Reichsnährstandes, der Deutschen Arbeitsfront und ferner auch die hauptamtlichen Kräfte der Partei und ihrer Untergliederungen, so vor allem die umfangreiche Organisation der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

flandrischen und Mittelmeerhäfen aus führen; und im Handelskrieg gegen England waren lediglich die U-Boote und einige wenige Hilfskreuzer in überseeischen Gewässern eingesetzt. Deutschlands Lage war damals also ungünstig. Heute dagegen steht England allein, während Deutschland mit Italien verbündet ist und mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße steht. Die Seefronten an der europäischen Westküste sind vom Nordkap bis an die spanische Grenze in deutscher Hand. Das Mittelmeer ist für Englands Schifffahrt kaum noch benutzbar. Der deutsche Handelskrieg wird nicht nur von U-Booten und Hilfskreuzern, sondern auch von Schnellbooten und Flugzeugen getragen. Selbst die schweren Ueberwasserkriegsschiffe beteiligen sich öfter am Handelskrieg als im Weltkrieg. Man braucht nur an die Vernichtung des Hilfskreuzers „Rawalpindi“ bei den Faröer-Inseln und des Transporters „Orama“ bei der Insel Jan Mayen zu erinnern. So kommt es, daß der deutsche Handelskrieg heute dieselben Erfolge aufweist, obwohl Deutschland heute noch nicht so viel U-Boote besitzt wie damals. Bis zu welcher Höhe aber werden die Versenkungsziffern ansteigen, wenn erst das bei Kriegsbeginn ins Werk gesetzte Flotten-Bauprogramm zum Tragen kommt und die deutsche U-Boots- und Schnellbootflotte ganz andere Zahlen aufweist als heute? Die Beantwortung dieser Frage wird für die Zukunft und für den Ausgang des Krieges außerordentlich interessant sein.

Horn-Verlag, Berlin SW 11

Es rollen die Räder

ROMAN VON GEORG BÜSING

(21. Fortsetzung)

Sie liebte Krüsemann und haßte Kulicke. Und umgekehrt hätte es sein müssen. Ein Ausweg aus diesem furchtbaren Wirrwarr fand sich nicht. Sie bereute, aber niemand konnte etwas mit ihrer Reue anfangen. Krüsemann war Beamter. Er mußte sie melden, wenn sie beichtete. Nein, es blieb nichts anderes übrig, als die Liebe aus ihrem Herzen zu reißen. Das hörte sich einfach an, war aber schwerer, als alles andere auf der Welt.

Auf dem Neuenwall hob sich der Verkehr. Die Straße brodelte. Ununterbrochen brandete das Getöse hinter den Fenstern. Vom Hafen schrie die Sirene eines Schiffes. Zweimal kurz, zweimal lang. Ein Schiff ging raus. Irgendwohin. Vielleicht nach Singapur oder nach Samoa. Oder nach Holländisch-Indien, wohin Kulicke mit ihr auswandern wollte. Dort wäre Sicherheit gewesen, gewiß. Aber ihr graute davor.

Die Glocke des Telefons schlug an. Schriß und laut.

Hanna erschrak bis ins Herz. Nur mit Ueberwindung nahm sie den Hörer auf und sagte tonlos: „Ja — — — bitte!“

„Hier bin ich!“ meldete sich eine erregte Stimme, und ein Schwall von leidenschaftlichen Worten drang an Hannas Ohr. Aber sie erschrak nun nicht mehr. Ihr Gesicht begann sich vielmehr zu entspannen, ihr Mund wurde weich, und in ihre Augen kehrten die Lichter zurück. Krüsemann war am Apparat. Machte ihr Vorwürfe und beschwor sie um ein Wiedersehen.

Hanna vergaß alle Angst, verwarf alle Bedenken. Nur hierher sollte Krüsemann nicht mehr kommen. Irgendwo im Wald wollten sie sich treffen. Morgen nachmittag um fünf. Eine Station vor Süderbrook. Am Kreuzweg hinter der Kirche.

Hanna legte den Hörer zurück. Sie lächelte noch immer. Sie sah sein erregtes Jungensgesicht und seine Augen, die so träumerisch in die Welt schweiften konnten — — —

Sie atmete tief und dehnte die Arme. Ja, morgen nachmittag um fünf. Am Kreuzweg hinter der Kirche.

Krüsemann senior war um sechs vom Dienst nach Hause gekommen. Er setzte sich aber nicht wie sonst in die Küche und startete leer vor sich hin. Unruhig lief er heute durch die Wohnung. Vom Schlafzimmer in das Wohnzimmer, von dort in die Küche und wieder über den Flur ins Schlafzimmer.

„Ich weiß, daß Sie unschuldig sind —“, hatte der Kommissar gesagt. Klar und deutlich. Der erste Mann von der Polizei, der es ohne Vorbehalte ausgesprochen hatte. Und das nach fünf Jahren!

Die ganze Nacht und den ganzen Tag war dem alten Lokomotivführer diese Erklärung Deterding durch den Kopf gegangen. Das Verfahren lief wieder. Die Polizei suchte von neuem, man holte ihn nochmals aus seinem Sarg hervor. Krüsemann blieb im Schlafzimmer mit gefalteten Händen stehen. Strich mit seinen mageren Händen über das Bett seiner verstorbenen Frau und flüsterte: „Sie suchen wieder, Luise. Sie suchen wieder — — —“

Karl kam pfeifend und aufgeräumt nach Hause. Morgen nachmittag fünf Uhr, am Kreuzweg hinter der Kirche. Nein, man mußte sich nur nicht verbüßen lassen! Sie liebte ihn! Sogar spürt man als Mann doch schon in den Fingerspitzen. Bloß diese aufgedonnerte Person wollte scheinbar dazwischen funken. Aus Eifersucht oder aus Angst, daß sie eine gute Mieterin verlor. Wußte der Teufel, was so in den Hirnen von Vermieterinnen vor sich ging.

Zu seiner Verwunderung fand er seinen Vater im Wohnzimmer vor. Er saß auf seinem alten Platz im Lehnstuhl und rauchte eine Pfeife. Das war seit Jahren nicht mehr vorgekommen.

„Na nu?“ sagte Krüsemann und blieb stehen. Der Alte nickte ihm zu: „Tscha, Karl, so ist das nun.“

Ohne Bücher

kein Fortschritt

KAPPS DEUTSCHER BUCHHANDLER

Istanbul - Beyoğlu, Istiklal caddesi Nr. 390/2
Telefon: 40891.

BUCHER ersparen Ihnen viel Arbeit, Mühe und Kopfzerbrechen.

„Ist was passiert?“ fragte Krüsemann junior, noch immer verblüfft.

„Ja, Karl. Das Verfahren ist wieder aufgenommen worden.“

„Das — — — Ver — — — fahren — — —?“ Der junge Bahnschaffner stotterte vor Ueberraschung, aber dann stürzte er auf seinen Vater zu und griff nach seinen Händen. „O, Vater, wie mich das freut. Wie mich das freut! Nun wird sich ja alles klären!“

„Hoffen wir es, Karl.“

Krüsemann setzte sich zu dem Alten. „Wer war den hier. Hat man einen bestimmten Verdacht? Ist schon irgendetwas raus!“ fragte er auf einmal.

„Ein Kriminalbeamter aus Hamburg war hier und hat gesagt, daß er an meine Unschuld glaubt.“

„Das ist ja fabelhaft! Keiner hat bisher so was gesagt! Da muß er doch seine bestimmten Gründe haben!“

„Tscha, das ist wohl anzunehmen. Bestimmtes weiß er allerdings noch nicht, aber mit den Diebstählen im D-Zug muß es irgendwie zusammenhängen.“

„Mit den Diebstählen — — —?“

„Ja. Ich habe das auch so im Gefühl!“

In Krüsemanns Hirn schossen blitzhaft die Worte Lür Hogrefes auf: „Da ist schon mancher Lippenstift im richtigen Momang zu Boden gefallen.“ — — — Aber ärgerlich wischte er diese jähe Erinnerung wieder fort. War ja Quatsch! Nie und nimmer hatte seine Hanna etwas mit der Sache zu tun!

„Und wie geht's dir?“ fragte der Vater dann friedlich.

„Mir — — — Och, tadellos!“ Krüsemann schwieg einen Augenblick und lächelte dann. Vielleicht war jetzt der richtige Augenblick, von seiner Hanna zu sprechen. Zögernd fuhr er fort:

„Hm — ja — — — was ich dir noch sagen wollte, Vater — — — ich habe die Absicht, mich bald zu verloben.“

Der Alte nickte: „Ist gut, mein Junge. Hast das Alter. Solltest schon lange verheiratet sein. Was ist sie denn für eine?“

„Aus Hamburg ist sie. Eine Modezeichnerin. Sie wird dir sicher gefallen.“

Der Alte runzelte die Stirn: „Modezeichnerin? Und aus Hamburg?“

„Ja, Vater.“

„Nu, du mußt das ja wissen. Will mich da nicht zwischen stecken. Wenn sie man kochen kann und was von Kindern versteht.“

„Das wird sie sicher! Und sie will gern hier in Süderbrook wohnen. Ich bringe sie nächste Woche mal mit.“

„Kannste machen.“

Damit war der Fall erledigt. Krüsemann blieb noch eine Weile sitzen und ging dann auf sein Zimmer. Der D-Zug 19 Uhr 06 passierte gerade Süderbrook. Die Räder schrien, das Haus bebte, der Tannenwald vor dem Fenster schien sich zu ducken.

Krüsemann stand horchend mitten im Zimmer. Seine Hände zitterten ein wenig. Das Unglück des Vaters sollte mit den Diebstählen im D-Zug zusammenhängen —? Wieso und warum? Krüsemann grübelte darüber nach, und wiederum klangen ihm Hogrefes Worte im Ohr:

Es ist schon mancher Lippenstift im richtigen Momang zu Boden gefallen —.

„Nun, von der Reise zurück?“ fragte Kruse, als Deterding einmal wieder im gemeinsamen Dienstzimmer erschien.

„Ja, mein Lieber. Und es war herrlich. Du solltest auch mal ab und zu aufs Land fahren.“

„Besten Dank. Mir gefällt's hier besser. Hast du denn wenigstens was festgestellt?“

„Ja, Kruse. Ich bin einem Hühnerdieb auf die Spur gekommen.“

Kruse lachte schadenfroh auf: „Da kann man ja gratulieren! Welche Rasse bevorzugt er denn? Schwarze Rheinländer oder weißes Leghuhn? Ich habe mir einmal erzählen lassen, daß manche Hühnerdiebe nur immer eine bestimmte Sorte klieben — aus Aberglauben.“

„Da hast du recht gehört, lieber Kruse. Auch mein Hühnerdieb bevorzugt eine bestimmte Sorte.“

So —? Und welches wäre das?

„Eine sehr, sehr seltene, Kruse. Kennst du Goldhühner?“

„Quatsch!“

„Keineswegs! Goldhühner sind so eine Art von Federvieh, das auf Brillanten von Süderbrook nach Hamburg reist.“

„Ich höre immer Brillanten!“

„Ganz recht, lieber Kruse. Nimm mal an, es liegt nachts jemand an der Eisenbahnstrecke. Er liegt da bloß so, weil es ihm Spaß macht. Und dann fährt da zufällig ein D-Zug vorbei, und jemand will seinen Koffer loswerden. Er wirft ihn raus, und der Koffer fällt diesem Bruder, der da so harmlos an der Strecke liegt, direkt vor die Nase —.“

(Fortsetzung folgt)

Sahibi ve Neşriyat Müdürlüğü: A. Muzaffer Toydemir, Inhaber und verantwortlicher Schriftleiter. / Hauptschriftleiter: Dr. Eduard Schaefer. / Druck und Verlag „Universum“, Gesellschaft für Druckereibetrieb, Beyoğlu, Galib Dede Caddesi 59.

Bilder aus dem Zeitgeschehen



Englische Flieger warfen in mond heller Nacht im Tiefflug sieben Bomben auf Siedlungshäuser in Pfaffengrund bei Heidelberg. Vier Tote.



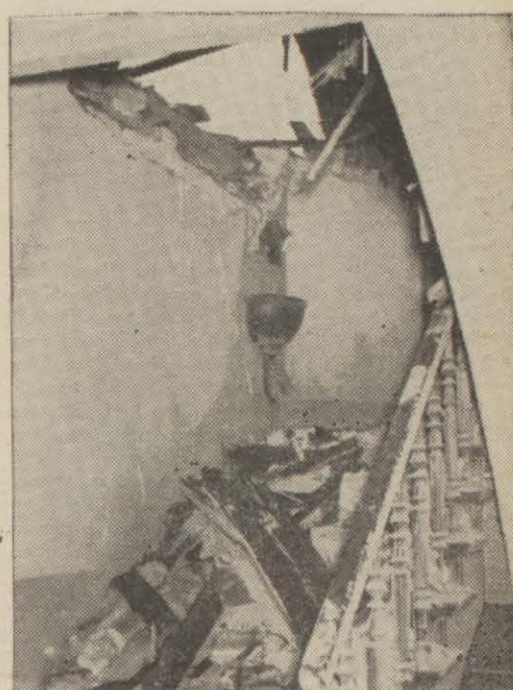
Abwehrfeuer der leichten Flak über Bremen. Fotografierte Leuchtschurmunition.



Ein durch nächtliche englische Bombenwürfe vernichtetes Wohnhaus in einer westdeutschen Stadt.



Fabrizanlagen und Lagerhallen an der Themse sind bei einem der letzten Großangriffe der deutschen Luftwaffe schwer getroffen. Die Großmühle am Victoria-Dock (links) zeigt besonders starke Brände.



Ein von englischen Nachtfliegern zerstörter Treppenaufgang in einem Berliner Mietshaus.



Trotz großer Schwierigkeiten, die die italienischen Truppen in Afrika zu überwinden haben, setzen sie ihren Vormarsch erfolgreich fort. — Eine Artillerieabteilung italienischer Kolonialtruppen an der ostlibyschen Grenze.



Am Zielgerät in einem italienischen Bomber. Der Bombenschütze löst gerade die Bomben aus.



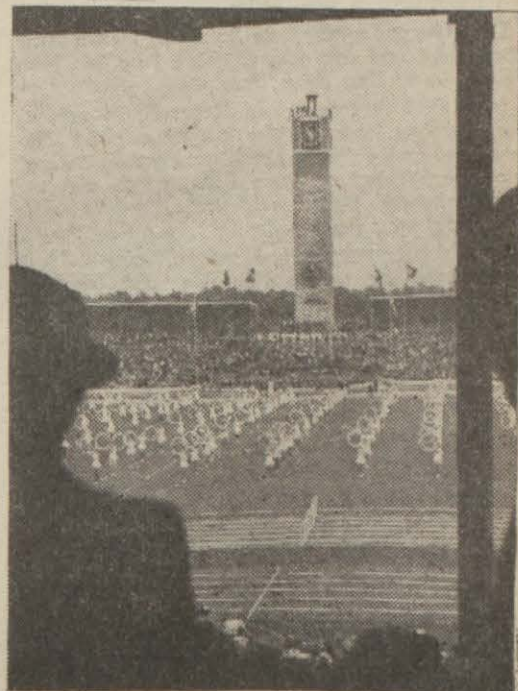
Deutscher Posten vor der Kommandantur der englischen Kanalinsel Jersey. Neben ihm ein englischer Polizist.



Kapitänleutnant Pr'en, der bekannte deutsche U-Boot-Kommandant, kehrte dieser Tage von erfolgreicher Feindfahrt zurück.



Schon mehrmals wurde der englische Hafen Dover und Geleitzüge von diesen Fernkampfschützen unter Feuer genommen.



Festlicher Ausklang der Kampfspiele der Hitlerjugend in Breslau. Blick in das Stadion während der Vorführungen des B. D. M.

Stärker als Gefühle und Wünsche?

Die wirtschaftliche Vernunft Amerikas und der europäische Krieg

Die Staaten in Nord- und Südamerika können bei der gegenwärtigen Kriegslage nur ein Interesse haben: Das Interesse an einer möglichst raschen Beendigung des europäischen Krieges, ganz gleich, wer der Sieger sein wird.

Zwischen Nord- und Südamerika einerseits und Europa andererseits bestehen seit vielen Jahren außerordentlich starke Handelsbeziehungen. Etwa zwei Fünftel der Ausfuhr der Vereinigten Staaten ging nach Europa, und fast ein Drittel der Einfuhr dieser Staaten stammte aus Europa. Noch enger sind die Bindungen zwischen Europa und Südamerika. Etwa die Hälfte der Ein- und Ausfuhr der großen südamerikanischen Länder entfiel auf den Verkehr mit Europa. Argentinien sandte nicht weniger als 70% seiner Ausfuhr nach Europa.

Sofort mit Kriegsbeginn wurde der Außenhandel der amerikanischen Länder fühlbar beeinträchtigt. Deutschland, das vor allem mit den südamerikanischen Ländern sehr rege Handelsbeziehungen unterhalten hatte, fiel mehr oder weniger aus. Verschiedene andere Länder mußten den Handel mit Südamerika ebenfalls einschränken. Trotzdem konnten sich die Verluste der amerikanischen Staaten während der ersten Kriegsmomente noch in erträglichen Grenzen halten, weil andere Länder wie Frankreich, Italien und vor allem Großbritannien ihre Bezüge bei den amerikanischen Staaten erhöhten, um ihr Kriegspotential zu verbessern. Eins allerdings konnten diese höheren Bezüge nicht ersetzen, was vor allem für die südamerikanischen Staaten sehr wichtig gewesen wäre: Den Ausfall der früheren Lieferungen der europäischen Industrie wie Maschinen, Fahrzeuge, Chemikalien und andere Produkte der hochentwickelten europäischen Industrie. Hier machte sich vor allem der Ausfall Deutschlands außerordentlich unangenehm bemerkbar.

Seit der deutschen Aktion in Norwegen und insbesondere seit Ende des Krieges in Frankreich aber hat sich die Situation grundlegend geändert. Die wesentlichsten Teile des europäischen Kontinents stehen unter dem unbestrittenen Einfluß der Achsenmächte. Die europäischen Küsten vom höchsten Norden bis nach Südfrankreich sind in deutscher Hand. Italien blockiert das Mittelmeer, England wird nun den Versuch machen, mit den noch aktionsfähigen Teilen seiner Flotte den gesamten Kontinent zu blockieren, während Deutschland eine totale Kontinentalsperre gegen England durchführt.

Was würde die Stabilisierung dieses Zustandes auf längere Zeit für die amerikanischen Staaten bedeuten? Nichts anderes als den Zusammenbruch ganzer Volkswirtschaften! Mag Nordamerika noch einige Zeit in gesteigertem Handelsverkehr mit England einen gewissen Ausgleich finden. So kann andererseits England für die südamerikanischen Staaten nicht einmal vorübergehend noch gewisse Kom-

pensationen bieten. Die südamerikanischen Staaten müssen ihre Produkte im gesamten europäischen Kontinent absetzen können oder sie erleben die schwerste Erschütterung ihrer wirtschaftlichen Struktur. Wohin sollen sie mit ihrem Kaffee, mit ihrer Wolle und Baumwolle, mit ihrem Getreide und ihren Oelfrüchten, mit ihrem Vieh und ihrem Geflügel, wenn England von Deutschland blockiert ist und der europäische Kontinent längere Zeit als Abnehmer ausfallen würde?

Die günstigste Annahme, die man in Amerika in Bezug auf die Kriegsaussichten Großbritanniens machen könnte, wäre die eines längeren Blockadekrieges zwischen England und dem von den Achsenmächten beherrschten Kontinent. Was aber würde eine solche Entwicklung für die amerikanischen Staaten bedeuten? Sie würde den amerikanischen Staaten die schwersten Verluste, einzelnen Ländern den vollkommenen Zusammenbruch bringen. Im übrigen würde die Versorgung Deutschlands und Italiens, die auch ohne die überseeischen Lieferungen gesichert ist, nicht gefährden können, während zahlreiche andere europäische Länder, die auf diese Lieferungen noch angewiesen sind, in die größten Versorgungsschwierigkeiten geraten können.

Die Überlegungen sind zwingend. Es gibt für die amerikanischen Länder nur ein Interesse, das Interesse an einer baldigen Beendigung des europäischen Krieges und jede andere Spekulation würde der wirtschaftlichen Vernunft widersprechen. Die wirtschaftliche Vernunft aber ist ein mächtiger Faktor in den amerikanischen Staaten, der sich stärker erweisen wird als Gefühle und Wünsche.

Ausländische Arbeitskräfte in Deutschland

Im Vertrauen auf die deutsche wirtschaftliche Stärke und die soziale Gerechtigkeit haben in den vergangenen Monaten immer mehr ausländische Arbeitskräfte einen gesicherten Broterwerb in Deutschland gefunden.

So sind außer mehreren 100 000 Polen in der deutschen Landwirtschaft etwa 47 000 Italiener, 31 000 Slowaken und einige tausend sonstige Angehörige der südosteuropäischen Staaten beschäftigt. Die Zahl der in Deutschlands Industrie beschäftigten Italiener beträgt etwa 17 000, die der Niederländer etwa die gleiche Anzahl und die der Belgier etwa 20 000. Diese ausländischen Arbeitskräfte, zu denen noch eine Reihe aus weiteren Staaten, so z. B. etwa 2 000 aus Frankreich kommen, verteilen sich hauptsächlich auf das Baugeverbe, den Bergbau und die Eisen- und Metallindustrie.

Daß entgegen der deutschfeindlichen Propaganda die ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland sich der besten Arbeitsbedingungen erfreuen, zeigt u. a. ein Erlaß des Reichsarbeitsministers an die nachgestellten Sozialbehörden vom 2. August 1940. Nach diesem Erlaß sind allen Arbeitskräften, die aus den von Deutschland besetzten Gebieten kommen, mit Ausnahme der ehemals polnischen Staatsangehörigen, für die eine be-

Im Spiegel des Alltags

Fingierter Einbruch um abgeschnittene Zöpfe

Eine tolle Geschichte hat sich in diesen Tagen in der Nähe von Köln abgespielt. Ein junges Mädchen, dessen sehnlichster Wunsch, endlich seine langen Zöpfe mit einem Bubikopf vertauschen zu dürfen, von seinem Vater mehrfach abgelehnt worden war, kam auf den Einfall, diesen Wunsch mit List zu verwirklichen. Nachts wurden die Zöpfe einfach abgeschnitten und ein Einbruch vorgetäuscht. Nach den Aussagen des Mädchens sollte der unerkannt gebliebene Einbrecher ihm die Zöpfe kurzerhand abgeschnitten haben. Der Einfall war jedoch zu schön, um geglaubt zu werden. Vielmehr mußte sich das junge Ding bald darauf zu dem Geständnis bequemen, daß die ganze Sache fingiert worden war.

Warum ist es am Bodensee so hell

Der Bodensee wirkt nämlich als riesiger Reflektor, als Spiegel, der einen großen Teil der einfallenden Lichtstrahlen wieder zurückwirft, zunächst nach oben — in die Dunstschicht der Atmosphäre. Von dort werden diese Strahlen wiederum zurückgeworfen, gewissermaßen ein Licht-Echo, wissenschaftlich eine „diffuse Reflektion“.

Man hat die Lichtverhältnisse am Bodensee mit denen anderer Gegenden verglichen. So etwa Friedrichshafeners Sonnenschein mit dem Münchens, das etwa auf dem gleichen Breitengrad liegt. Nun ist München gewiß eine größere Stadt als Friedrichshafen. Aber bei Tageslicht ist Friedrichshafen der Stadt München überlegen: 40 Prozent beträgt sein Lichtüberschuß in den Sommermonaten! Im Winter sind es immer noch 12 Prozent. Das Gebiet am Schwäbischen Meer übertrifft auch die sonst ebenfalls sehr fruchtbare und vor allem an der Bergstraße gesegnete Oberrheinische Tiefebene an Lichtintensität: sogar noch mehr als München, nämlich um 57 Prozent, wie genaue Messungen ergaben.

Ein boshafter Schuldner

Mit einem hartnäckigen Schuldner hatte sich dieser Tage das Gericht eines kleinen ungarischen Städtchens zu befassen. Die Hypothek von 1000 Pengö, die er auf sein kleines Häuschen aufgenommen hatte, war fällig geworden, aber der Besitzer konnte die Summe angeblich nicht bezahlen. Durch Gerichtsspruch wurde ihm nun eine Frist von einem halben Jahr gestellt, während der er die Summe unbedingt dem Gläubiger zu-

sondere gesetzliche Regelung gilt, in allen Fällen die gleichen Löhne, Gehälter und sonstigen Arbeitsbedingungen zu gewähren, wie deutschen Arbeitern. Soweit, wie z. B. mit Italien, Staatsverträge bestehen, sind die Arbeitsbedingungen der Arbeitskräfte in diesen Staatsverträgen geregelt.

rückzahlen sollte. Wie erstaunt war dieser, als nach Ablauf der Frist der Schuldner mit einem Wagen vorgefahren kam, auf den er einen riesigen Sack geladen hatte. In ihm befanden sich die 1000 Pengö, aber nicht in Scheinen, sondern in lauter Filler-Stücken, der kleinsten ungarischen Scheidemünze. Der Gläubiger mag nicht schön über die Arbeit gefucht haben, nun tagelang die 100 000 einzelnen Geldstücke nachzuzählen.

Empfindlicher Denkmittel für Hühnerdieb

Den Schrecken sämtlicher Geflügelbesitzer des kleinen spanischen Städtchens Loja bildete Wochen hindurch ein Hühnerdieb, der seine Einbrüche so raffiniert durchführte, daß man ihn lange nicht fassen konnte. Die Siedler organisierten deshalb eine Art Selbstschutz der besonders nachts die gefährdeten Gehöfte abpatrouillierte. Endlich konnte man den Räuber fassen. Um ein abschreckendes Beispiel zu geben, griff man zu einem praktischen Mittel: Drei Stunden wurde der Hühnerdieb mit je einem Huhn unter dem Arm durch die Straßen geführt und sodann öffentlich an einen provisorischen Pranger gestellt. Seitdem haben die Geflügel Diebstähle aufgehört.

Hochstraße über das „Dach der Welt“

Nach russischen Meldungen ist eine Autostraße über den Pamir in einer Durchschnittshöhe von 3300 m im Rohbau fertiggestellt. Weit über 20 000 Mann haben nicht weniger als vier Monate daran in einem sehr unwirtschaftlichen Hochgebirgsgebiet gearbeitet. Die neue Autostraße läuft im großen ganzen längs der Grenze von Afghanistan.

Jährlich 76.5 Milliarden Fahrrad-Kilometer

Die Bedeutung des Fahrrades hat in Deutschland seit Kriegsausbruch erheblich zugenommen. Bei einer Zahl von rund 21 Millionen Radfahrern schätzt man die tägliche Verkehrsleistung heute auf 255 Millionen und die Jahresleistung auf etwa 76.5 Milliarden Kilometer. Den Radfahrern stehen in Deutschland gegenwärtig 403 000 km Fahrstraßen zur Verfügung, und zwar 191 000 km Ortsstraßen, auf denen täglich 15 Millionen Radfahrer verkehren, und 212 000 km Landstraßen mit einer Frequenz von 2-3 Millionen pro Tag. Unter 100 Straßenbenutzern zählt man 60-65 Radfahrer, 20-25 Kraftfahrer und 10-15 Fußgänger. Dieser Entwicklung des Radverkehrs entspricht man einerseits durch planmäßige Vermehrung der Spezial-Radfahrwege oder -streifen an den Straßen, andererseits durch industrielle Maßnahmen wie Zusammenfassung der Fahrradtypen auf einige wenige Modelle, die in Serienfabrikation hergestellt werden können, Normung der Einzelteile usw.

Isbel und der Geysir

Abenteuer auf Neuseeland von Christian Munk

Ich habe einmal eine junge Dame gekannt, die hatte nichts anderes an, als ein Binsenröckchen. Natürlich war sie nicht ein Servierfräulein aus der Londoner Oxfordstreet, sondern eine farbige Witwe aus Neuseeland. Es war weit nördlich von Auckland.

In Neuseeland und sonst nirgends auf der Welt gibt es Männer die plötzlich aufkochen, losbrüllen, drei Minuten lang überschäumen, um dann verschämt ein neues Glas Bier zu bestellen. Genau so ist ein Geysir. Aus einem abgrundtiefen Loch im Boden Neuseelands schießt es hoch, drei Minuten lang steigt ein Strahl heißen Wassers in die Luft, um dann wieder zu versinken. Das ist ein großes Naturschauspiel, und viele Fremde sehen sich das an und sagen: aha.

Die Dame mit dem Binsenröckchen hält in der Nähe ihre braune Hand auf, denn sie gehört zu den Maoritänzern von Atibu.

Der Geysir sprang, sie tanzten, hielten Ihre Hände auf, und das ging so Jahre lang, bis John O'Heak kam. Und seine Frau.

John O'Heak trug seinen Regenschirm wie einen Revolver, sein Kneifer zitterte auf der Nasenspitze, und er hatte ein Kinn glatt und scharf wie eine Pflugschar. Seine Frau jedoch war ein rosa duftender Batistengel, vor dem alle Hüte vom Kopf gezogen wurden.

Die Maoris tanzten und sangen, John O'Heak las indessen in seinem Fahrplan, und Isbel lächelte wie ein besonnenes Wölkchen. Dann sprang der Geysir, und das Paar aus Kensington starrte zuerst nach unten, dann langsam nach oben, dann wieder nach unten bis die drei Minuten um waren, die der Geysir sprang. Nach 7 Minuten würde er wieder springen.

„Schön...“ hauchte das Batistenglein.

„12 Uhr 02“ knurrte John O'Heak.

Als sie gehen wollten, ging es nicht.

John O'Heak war sehr ärgerlich: „Was ist los mit Dir?“ fragte er.

Nun ist es auf Erden so, daß selbst Engel Füße haben. Es gibt Engel mit großen und solche mit kleinen. Isbel hatte niedliche kleine Füße, und mit einem dieser Füße saß sie fest.

Sie war ausgerutscht, und nun saß das zierliche Füßchen in einer Felspalte wie eingemauert.

Isbel machte ein paar komische Bewegungen

wie ein angebundenes Hühnchen, dann sagte sie kläglich: „Es geht nicht“.

John O'Heak spießte seinen Regenschirm in den Boden und untersuchte den Fall.

Der Geysir hieß „Die grüne Terrasse“, weil das kochende, ausgestoßene Wasser über eine Felsplatte abwärts lief, die dicht bemost war. John zog an dem Fuß seiner Frau, vergeblich. Isbel verzog ihr süßes Fratzchen und begann bitterlich zu schluchzen:

„Du tust mir weh...“ klagte sie.

Zornig schnellte John O'Heak hoch, da rannten einige der Maorimädchen heran und schrien aufgeregt:

„Schnell! Schnell! Mister! Wind hat gedreht!“

Er sah sie mißbilligend an: was wollten diese leichtgeschürzten Damen von ihm?

Sie wiesen auf das brodelnde Loch des Geysirs und plapperten von einer Gefahr, sie erhoben ihre gespreizten Finger und zeigten ihm, daß es noch vier Minuten seien, bis der Geysir wieder käme. Der Wind habe sich gedreht, und das kochende Wasser werde gerade über der Misses niederregnen.

„By Jove!“ jammerte Isbel und stieß kleine, spitze Schreie aus.

John O'Heak klappte mit einem hörbaren Laut die Kinnladen zusammen, danach erlebte er und danach riß er die Uhr heraus. Es stimmte: sieben Minuten dauerte es, um 12 Uhr zwei war der Geysir zuletzt hochgegangen, jetzt war es bereits 12 Uhr 5 Minuten, blieben nur noch vier Minuten. John O'Heak starrte in die Luft. Es war eine schöne, blaue seidigwarme Luft, aber der Wind stand tatsächlich gegen sie. Der armdicke kochende Strahl des Geysirs mußte auf Isbel hernieder prasseln. Sie war in Lebensgefahr!

Vier Minuten!

John O'Heak bückte sich, umklammerte das Bein seiner Frau und riß aus Leibeskraft daran. Sie jammerte auf und schrie, daß er ein Unmensch sei.

Die Maoritänzerinnen hüpfen herum und schrien durcheinander.

Einige waren davongerannt, um Hilfe zu holen. Aber was nützte hier Hilfe? Was konnte man holen? Einen Kampfwächter mit Pistole, eine Leiter, eine Tragbahre, ein Auto, alles sinnlos!

Isbels Fuß würde von kochendem Wasser umschwemmt werden.

Zwei Maoris kamen mit Beilen und Schaufeln angerannt. Sie begannen vor dem Fuß einen Wall aufzuschichten und davor eine Rinne. Aber als sie begannen, war es bereits 12 Uhr sechs, John O'Heak schrie, daß er jedem ein Pfund

schenke, der seiner Frau helfe. Da flogen die Steine und die Felsbrocken, da wuchs die breite und tiefe Rinne und dahinter der kleine Steinwall um den Fuß. John O'Heak riß einem Maori das Hemd vom Leib und wickelte es um die beiden schlanken Beine der armen Frau Isbel.

12 Uhr sieben Minuten!

Die Maorimädchen hüpfen herum und schrien. Allerlei Leute kamen herangerannt und gaben Ratschläge. Sie begannen Isbel in Mäntel einzupacken, damit das heiße Wasser sie nicht direkt treffen und verletzen konnte.

12 Uhr neun Minuten würde der Geysir plötzlich losbrechen. Man hörte bereits das unterirdische Rauschen und Zischen. Aus kleinen Felspalten stiegen kleine pfeifende Dampfwölkchen. Unter der Erde kochte der Tod, darüber war nur eine dünne Schicht vulkanischen Gesteins, und darauf stand wie angeschmiedet Isbel, das rosa Batistwölkchen. Es weinte und schrie:

„Laß mich nicht allein, Johnny!“

Einer der beiden Maoriarbeiter, die so wild an der Rinne schaufelten, rutschte auf dem glitschigen Moos aus und stürzte. Jammern hinkte er davon. Ein anderer Eingeborener sprang hinzu, um ihn zu ersetzen. John schleppte Steine herbei, die er vor den Füßen seiner kleinen weinenden Frau niederwarf, sie sollten ein Schutz sein gegen das heranflutende Wasser auf der Erde.

Er riß die Uhr heraus. Es war 12 Uhr acht!

„For Heavens Sake!“

Die beiden Arbeiter schaufelten wie wahnsinnig. John sprang auf die Maoritänzerinnen zu, um ihnen die Binsenröckchen abzureißen. Sie sollten ein Schutz für seine Frau werden. John war zu allem entschlossen, aber die Mädchen nicht. Kreischend rannten sie davon. Sie liefen einem Mann in die Arme, der eine Tür herbeischleppte. John empfing ihn wie einen Erzengel. Er nahm die Tür und lehnte sie gegen Isbel, der er zurief, sie solle sich niederbeugen, sodaß der niederfallende Strahl die Holztür treffe. Isbel beugte sich nieder. Mit einem ängstlichen, rührenden kleinen Spitzmausgesicht lugte sie noch einmal über den Rand der schräg gestellten Tür, die sie hielt, dann verschwand sie darunter.

„Acht Minuten und fünfzig Sekunden!“ schrie ein Mann.

Die beiden Arbeiter warfen Beil und Schaufel weg und rannten davon. Drüben auf der windgeschützten Seite des Geysirs hatten sich die Neugierigen versammelt, um zu sehen, wie der Wind den zischenden Strahl zur armen kleinen Isbel wehte würde.

Es kochte plötzlich unter der Erde auf.

12 Uhr neun Minuten!

John stand zitternd abseits. Der Kneifer hing ihm am Ohr. Zerraut von der Arbeit, schmutzig und voller Angst schrie er dem Häufchen Unglück zu, das unter der Tür verborgen hockte.

„Keine Angst, Isbel!“

Er winkte ihr zu wie man einem Menschen nachwinkt, der mit einem Zug aus dem Bahnhof fährt.

Es krachte und knallte in der Erde, die Leute drüben schrien auf, die geflüchteten schamhaften Maorimädchen hüpfen zierlich und neugierig wie die Rehe wieder herbei. Es ging los!

Plötzlich riß John O'Heak seinen Regenschirm aus der Erde, sprang mit einigen wilden Sätzen zu seiner Frau hinüber, spannte den blauen, riesigen Baumwollschirm über beider Köpfe auf und schrie:

„Keine Angst, Isbel, ich bleibe bei Dir!“

So stand er hochgerect und mit herausgedrückter Brust atemlos und erwartete das Naturereignis. Unter der Tür war nichts zu hören als ein kleines klägliches Wimmern.

So warteten alle Leute.

Es war bereits 12 Uhr zehn!

Der Geysir ging nach!

Plötzlich jedoch als alles schon aufatmete, fuhr es dampfend und donnernd hoch, ein riesiger Strahl kochenden Schwefelwassers. Aber es hatte in der Hast niemand darauf geachtet, daß der Wind sich wieder gedreht hatte. Und so rauschte das Wasser drüben nieder dort, wo die Neugierigen standen. Sie rannten kreischend davon.

John O'Heak jedoch stand wie ein Stein, mit trotziger Brust stand er mit erhobenem Regenschirm und wartete.

Schließlich begriff er, daß sie gerettet waren, solange der Wind nicht umschlug. Er schlug nicht um, und sie hatten sieben Minuten Zeit, um den Fuß zu befreien. Das glückte ihnen.

Frau Isbel hüpfte selig davon wie ein Känguruh.

Weit abseits in Sicherheit warf sie sich ihrem Mann an die Brust, der mit einem Regenschirm dem Tod soeben getrotzt hatte. Sie war ein niedlicher, kleiner verheulter Batistengel, ein so duftendes gerettetes Kind, und er setzte seinen Kneifer auf, tätschelte ihr dreimal die Schulter und sagte, daß das Dinner warte.

Aber als die beiden glücklich davongehen wollten, tippeten drei Maorimänner John O'Heak an und murmelten etwas von drei Pfund. John gab ihnen das Geld und beschloß es auf das Spesenkonto zu schreiben, unter der Bezeichnung: Unvorhergesehenes.

Eine kleine Palme glühte lustig im Mittagslicht auf.

Bilder aus dem Zeitgeschehen

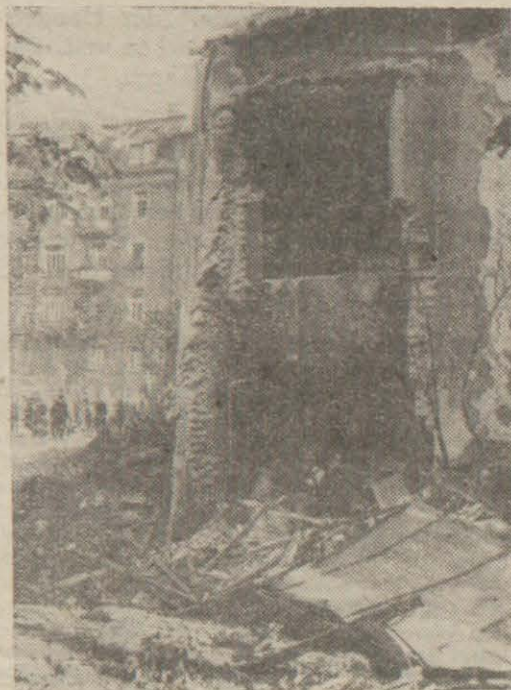
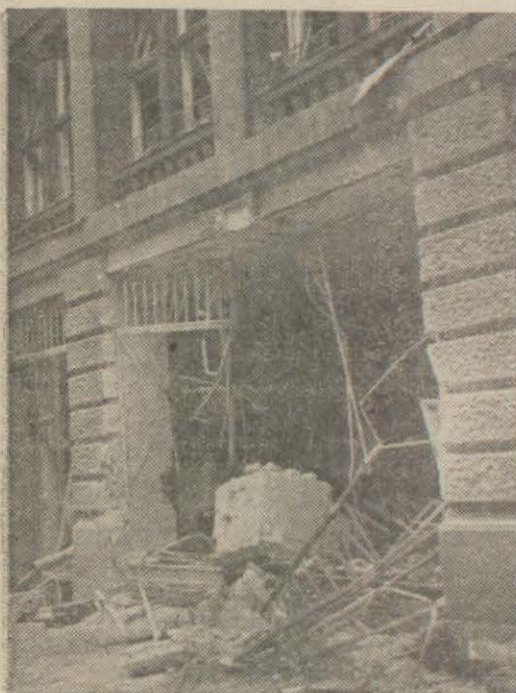


Zerstörter Schlafsaal im Haus „Neu Bethel“. Hier wurden 9 kranke Kinder getötet und 12 schwer verletzt.

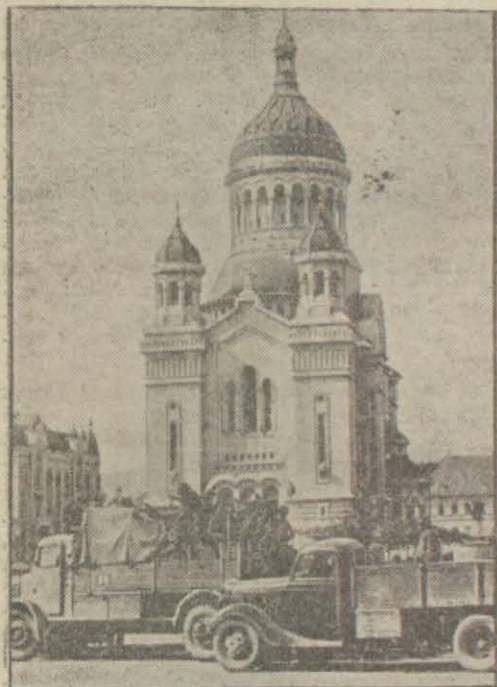


Männer des deutschen Sicherheitsdienstes beim Löschen des durch englische Brandbomben verursachten Feuers auf einem Berliner Gebäude.

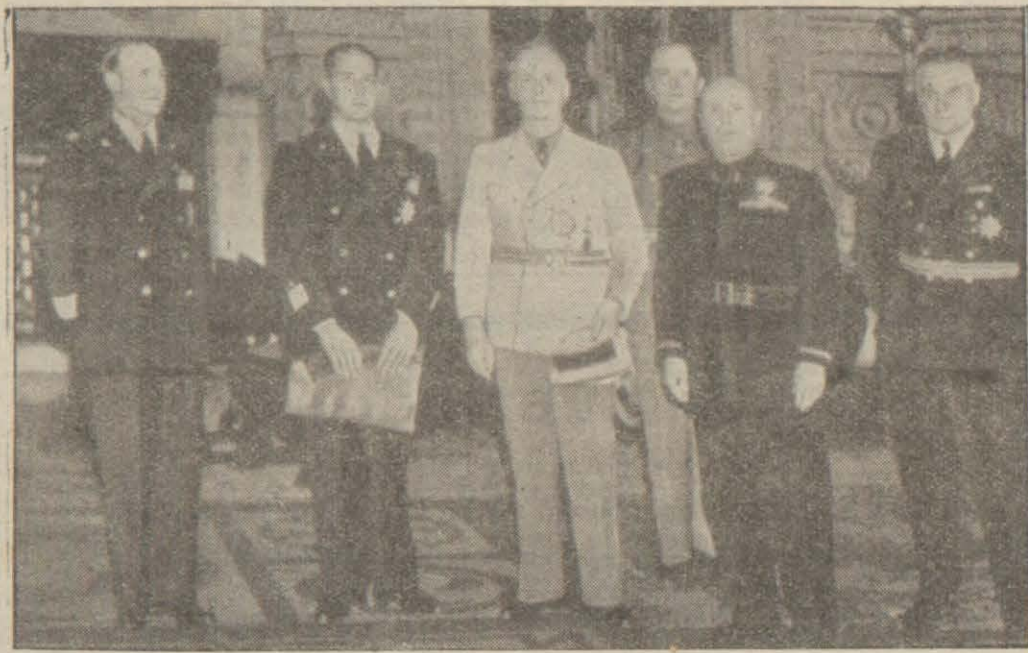
Von der Tätigkeit englischer Nachtbomber



Vier weitere Bilder von der Wirkung englischer Nachtangriffe auf die Reichshauptstadt.



Auch Klausenburg wurde von den Rumänen geräumt. Vor der Kathedrale der siebenbürgischen Stadt Klausenburg ziehen die Reihen der Lastautos mit den Evakuierten vorüber.



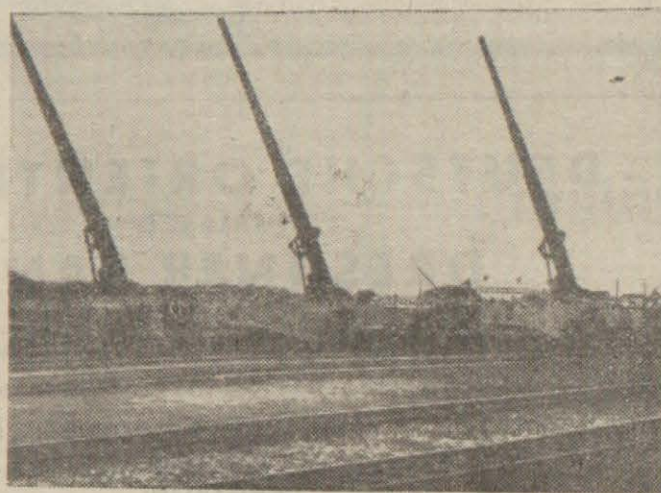
In dieser entscheidenden Zusammenkunft von Ribbentrop mit dem Duce in Rom wurde der Dreierpakt Berlin-Rom-Tokio vorbereitet. Der Besprechung, die zwei Stunden dauerte, wohnten der italienische Außenminister Graf Ciano und die Botschafter von Mackensen und Dino Alfieri bei.



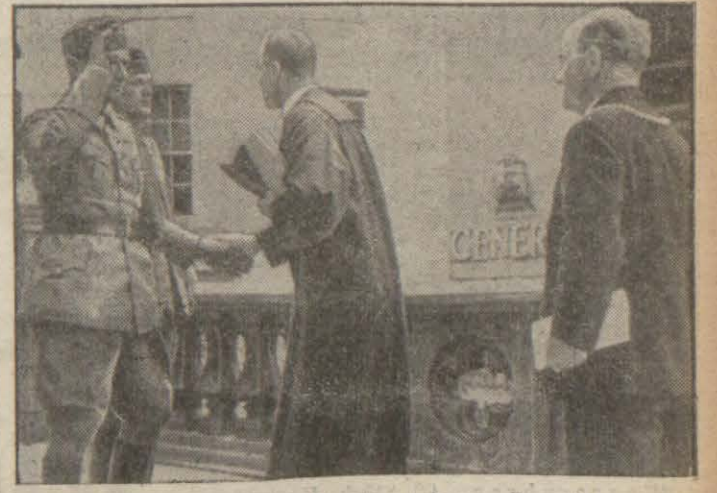
In einer polnischen Granatendreherei werden Granathülsen für die deutsche Wehrmacht hergestellt.



Zur Feindbeobachtung im Fesselballon gehört auch der Erdbesichter, der am Landkreuz des Ballons liegt und die Verbindung mit der Besatzung aufrechterhält.



Deutsche Fernkampfgeschütze in Bereitstellung. Einige von ihnen haben bereits erfolgreich das Feuer gegen die britische Insel eröffnet.



Parlamentssitzung auf der Kanalinsel Jersey. Begrüßung des deutschen Insel-Kommandanten durch den Procureur, der an der Sitzung teilnahm.

Wirtschaftsteil der Türkischen Post

Der Ausweis der Zentralbank der Türkischen Republik

Der Ausweis der Zentralbank der Türkischen Republik vom 28. 9. 1940 enthält folgende Angaben (in Tpf.):

Aktiva:	
Kasse:	
Gold kg fein 71.814,536	101.012.889,54
Banknoten	11.738.381,—
Hartgeld	2.288.924,16
Korrespondenten im Inland	680.761,37
Korrespondenten im Ausland	
Gold kg fein 5.349,992	7.525.192,41
freie Golddevisen	38.876,63
andere Devisen- und Clearing-schuldner	18.537.580,82
Schatzanweisungen als Gegenwert des Notenumlaufs	139.438.367,—
Handelswechsel	257.420.474,27
Wertpapiere im Portefeuille als Gegenwert des Notenumlaufs (Nennwert)	47.360.756,93
freie Wertpapiere	8.277.057,57
Vorschüsse	
an den Fiskus kurzfristig	10.020.000,—
an das Schatzamt gemäß Gesetz Nr. 3850	46.000.000,—
auf Gold und Devisen	7.808,72
auf Wertpapiere	7.808.722,—
Aktionäre	4.500.000,—
Verschiedene	20.464.403,48
Zusammen:	683.120.195,90
Passiva:	
Kapital	15.000.000,—
Rücklagen	
gewöhnliche und außerordentliche	6.188.666,15
Sonderrücklage	6.000.000,—
Banknotenumlauf	
durch Schatzanweisungen gedeckt	139.438.367,—
zusätzliche Ausgabe, durch Gold gedeckt	17.000.000,—
zusätzliche Ausgabe, durch Handelswechsel gedeckt	212.000.000,—
Einlagen	
in Türkpfund	68.187.443,64
Gold kg fein	26.606.649,07
Gegenwert für den an das Schatzamt gewährten Vorschuß gemäß Gesetz Nr. 3850:	
Gold kg fein 36.715,458	51.643.228,22
Devisenverpflichtungen	
Golddevisen	3.359,77
andere Devisen- und Clearing-gläubiger	28.825.323,50
Verschiedene	112.227.158,55
Zusammen:	683.120.195,90
Diskontsatz seit 1. Juli 1938 4%	
Vorschüsse auf Gold in Barren und Münzen 3%	

Ausschreibungen

Bau und Ausbesserung von Schiffsanlegestellen in Zonguldak, Ordu, Giresun, Gürele, Ünye, Polathane, Rize und Of. Staatliche Hafenbetriebsdirektion. 21., 24. und 25. Oktober, jeweils um 15 Uhr.

Bau eines Regierungsgebäudes in Elmalı. Kostenvoranschlag 30.559,34 Tpf. Direktion für die Öffentlichen Arbeiten in Antalya. 22. Oktober, 10 Uhr.

Straßenbau (Makadam) zwischen Eyub und Rami. Kostenvoranschlag 9.007,48 Tpf. Ständiger Ausschuss der Stadtverwaltung von Istanbul. 18. Oktober, 14 Uhr.

Baureparaturen. Kostenvoranschlag 8.471,63 Tpf. Defterdarat in Istanbul. 21. Oktober, 14 Uhr.

Gasinstallationen im Lazarett in Haydarpaşa. Kostenvoranschlag 8.351,40 Tpf. Militär-Intendantur in Istanbul Fındıklı. 18. Oktober, 11 Uhr.

Photobedarfsartikel, 33 Lose im veranschlagten Wert von 7.109 Tpf. Einkaufskommission des Verteidigungsministeriums, Abteilung Luftwaffe, in Ankara. 7. Oktober, 10 Uhr.

Kühlschränke, 4 Stück im veranschlagten Wert von 2.030 Tpf. 2. Betriebsdirektion der Staatsbahnen in Ankara. 15. Oktober, 15 Uhr.

Bauarbeiten. Kostenvoranschlag 19.999,62 Tpf. Militär-Intendantur in Balıkesir. 18. Oktober, 17 Uhr.

Wasseruhren, 60 Stück. Kostenvoranschlag 1.020 Tpf. Stadtverwaltung von Eskişehir. 23. Oktober, 15 Uhr.

Der Stand der Clearing-Konten

Die Zentralbank der Türkischen Republik hat über den Stand der bei ihr geführten Clearing-Konten zum 28. 9. 1940 eine Mitteilung ausgegeben. Die in dieser Mitteilung veröffentlichten Zahlen haben wir denjenigen vom 21. September ds. Js. gegenübergestellt:

Liste 1: Clearing-Schulden			
Land	21. September Tpf.	28. September Tpf.	
Deutschland			
Konten A	+19.494.700	+19.787.600	
Konto B	— 2.730.700	— 2.725.000	
	16.764.000	17.062.600	
Konto D	29.800	27.700	
Schweden	2.259.000	2.259.000	
Belgien	672.300	672.300	
Tschecho-Slowakei	493.200	472.000	
Polen	419.400	419.400	
Holland	402.600	402.600	
Spanien	279.300	279.300	
Norwegen	194.400	191.400	
Lettland	162.900	215.200	
Finnland	100.700	77.800	
Schweiz	93.900	68.300	
Jugoslawien	87.400	79.300	
Sowjetunion	60.600	47.400	
Estland	33.900	33.900	
Griechenland	17.900	40.000	
Zusammen	22.083.300	22.350.400	

Liste 2: Clearing-Guthaben			
Land	21. September Tpf.	28. September Tpf.	
Italien	783.400	75.900	
Litauen	41.800	41.800	
Ungarn	63.400	11.000	
Rumänien	630.700	346.600	
Schweiz	—	86.200	
Zusammen:	1.519.300	561.500	

Anmerkung: Die Vorschüsse, die in das rumänische Clearing aufgenommen wurden, für die jedoch die rumänischen Waren noch nicht in die Türkei eingeführt worden sind, belaufen sich auf 825.000 Tpf.

Walter Ohring

Pelzwerkstätte

Beyoğlu,
Sofyalı sok. No. 26 Telefon 41590

Die Handelsverträge der UdSSR mit dem Balkan und dem Vorderen Orient

Nach der Ende November 1938 erfolgten Ernennung des stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Mikojan zum Außenhandelskommissar der Sowjetunion setzte eine erhebliche Aktivierung der Tätigkeit des Außenhandelskommissariats ein. Sie kam keineswegs überraschend, denn schon im Dezember 1938 hatte das Organ des Kommissariats, die „Wneschnaja Torgowlja“, erklärt, daß es eine der Aufgaben der neuen Leitung sein werde, „den längst notwendig gewordenen Umbau des Außenhandels entsprechend den neuen Verhältnissen durchzuführen und so schnell wie möglich die praktischen Wege dafür festzulegen“. In diesen Ausführungen war eine scharfe Kritik des Vorgängers von Mikojan, Tschwajek zu sehen, dem vorgeworfen wurde, daß er die für den russischen Außenhandel inzwischen eingetretene günstige Konjunktur unzureichend ausgenutzt habe. Mikojan ging unverzüglich daran, das System der Handelsverträge mit den europäischen und asiatischen Staaten auszugestalten.

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Abmachungen, die die Sowjetunion mit den beiden slawischen Balkanländern Bulgarien und Jugoslawien sowie erst kürzlich mit Ungarn, das ja eine gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland besitzt, getroffen hat.

Als erstes Abkommen wurde am 5. Januar ds. Js. in Moskau der Handelsvertrag mit Bulgarien unterzeichnet. Im einzelnen handelt es sich hier um ein Handels- und Wirtschaftsabkommen sowie um Abkommen über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern. Während der Vertrag über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr ein Provisorium ist und zunächst eine Geltungsdauer von nur einem Jahr hat, ist das Handels- und Schiffsabkommen für den Zeitraum von drei Jahren abgeschlossen. Das Abkommen, über den Warenaustausch, der in den letzten Jahren kaum nennenswert gewesen ist, sieht eine nicht unbeträchtliche Ausweitung der Handelsbeziehungen zwischen diesen beiden Ländern vor und setzt den Gesamtumfang im Warenaustausch zwischen der Sowjetunion und Bulgarien auf 920 Mill. Lewa fest. Ihm zufolge soll sich die Ausfuhr sowjetrussischer Erzeugnisse nach Bulgarien in erster Linie auf landwirtschaftliche Maschinen, dann aber auch auf Erdöl, Eisenerzeugnisse, Dünger, Chemikalien, Baumwolle usw. erstrecken.

Bulgarien wird dagegen vorwiegend seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der Sowjetunion absetzen. Es sind dies Tabak, Rosenöl, Rohhäute, lebende Schweine usw.

Daß beide Partner gewillt sind, sich nicht nur im engen Rahmen des ursprünglichen Handels-

vertrages zu bewegen, geht daraus hervor, daß schon bald nach der Eröffnung der sowjetrussischen Handelsvertretung in Sofia ein Zusatzabkommen abgeschlossen werden konnte, auf Grund dessen der Warenumsatz schon für das erste Jahr erhöht und auf 1.077 Mill. Lewa festgesetzt wurde. Im Zeichen der engen Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern ist schließlich auch der direkte Schiffs- und Flugverkehr aufgenommen worden.

Wenige Monate später, am 11. Mai 1940 wurde zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien ein Handels- und Schiffsabkommen abgeschlossen, was insofern besonders bemerkenswert ist, als zwischen diesen beiden Staaten bisher überhaupt keine direkten Beziehungen bestanden. Angesichts der beständig wachsenden Schwierigkeiten hatte man sich jedoch in Belgrad entschlossen, die bisher geübte Zurückhaltung gegenüber der Sowjetunion aufzugeben. Der in Moskau unterzeichnete Handelsvertrag sowie das Abkommen über den Warenaustausch und den Zahlungsverkehr sieht für das Wirtschaftsjahr 1940-41 einen Warenaustausch im Werte von insgesamt 176 Mill. Dinar vor. Wenn es sich auch vorerst nur um verhältnismäßig bescheidene Anfänge handelt, so ist damit doch der erste Schritt zu einem späteren Ausbau der Beziehungen getan, deren Entwicklungsmöglichkeiten in Belgrader Wirtschaftskreisen durchaus optimistisch beurteilt werden.

Bei den Warenlieferungen der Sowjetunion nach Jugoslawien wird es sich, ähnlich wie bei

HOTEL M. TOKATLIYAN

Inh. N. MEDOVICH

in
TARABYA

Täglich

Tanz- und Unterhaltungsmusik
der Kapelle Fred Garden

Bulgarien, in erster Linie um die Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen sowie solcher Rohstoffe wie Petroleum, Baumwolle usw. handeln.

Jugoslawien wiederum wird nach der Sowjetunion Konzentrate von Blei- und Zinkerzen, Kupfer, Schweinefett und verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse liefern.

Der dritte südosteuropäische Staat, der seine Handelsbeziehungen zur Sowjetunion vertraglich geregelt hat, ist Ungarn, mit dem nach mehrwöchentlichen Verhandlungen am 3. September 1940 ein Waren- und Zahlungsabkommen abgeschlossen wurde. Der zwischen den beiden Vertragspartnern im ersten Jahr vorzunehmende Warenaustausch ist darin auf zusammen 7,4 Mill. Dollar festgesetzt worden. Ebenso wie Bulgarien und Jugoslawien wird Ungarn aus der Sowjetunion Erdölprodukte und Baumwolle beziehen, darüber hinaus aber auch Mangan- und Chromerze, Bauholz und andere Waren.

Die ungarischen Gegenlieferungen bestehen in Motorschiffen zur Beförderung von flüssigen und Trockenfrachten, Eisenbahnwagenradsätzen und -achsen, sowie elektrischen und anderweitigen Ausrüstungen.

Wenn auch der in dem Abkommen festgelegte Umsatz von 7,4 Mill. Dollar kein sehr hoher ist, so liegt seine Bedeutung mehr darin, daß nun der Stillstand, der in den sowjetrussisch-ungarischen Handelsbeziehungen eingetreten war, damit überwunden worden ist und das Abkommen als Grundlage für die Neuordnung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern gelten kann.

Wie verlautet, sollen auch Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und der Slowakei aufgenommen werden. Zu diesem Zweck begibt sich demnächst eine slowakische Abordnung nach Moskau, deren Aufgabe es sein wird, dort die entsprechenden Verhandlungen zu führen.

Einen wesentlich anderen Charakter haben die Handelsabkommen, die von der Sowjetunion in diesem Jahre mit den Ländern des Nahen Orients abgeschlossen worden sind. Es handelt sich dabei um Handelsabkommen mit Iran und Afghanistan. Ein Handels- und Schiffsabkommen, in dem auch der Warentransit geregelt wird, wurde am 25. März d. J. mit dem Iran abgeschlossen. Nähere Einzelheiten über die gemäß dem Verträge zu vereinbarenden Warenkontingente werden nicht gemacht, jedoch ist anzunehmen, daß die Sowjetunion wie in den früheren Jahren auch jetzt in der Hauptsache iranische Rohstoffe wie Wolle, Baumwolle, Reis, Häute usw. bezieht, während sie andererseits nach dem Iran Baumwollgewebe, Zucker, Metalle, Maschinen, Kraftwagen usw. liefert.

Auch über das Ende Juli abgeschlossene Handelsabkommen mit Afghanistan sind nähere Angaben nicht veröffentlicht worden, jedoch soll durch dieses Abkommen ein weiterer Rahmen für den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern geschaffen worden sein.

Wir verladen

einen Sammelwaggon

nach München und Wien am 8. Oktober

mit Anschluß nach allen deutschen und neutralen Plätzen

Die sachgemäße Verpackung wird auf Wunsch vorgenommen.

Um rechtzeitige Anmeldung bitten

C. A. Müller & Co.

GALATA, VOYVODA CADDESI, MINERVA HAN

Telefon: 40090 — Telegramm-Adresse: Transport. — Briefe: P. K. 1090.



DEUTSCHE ORIENTBANK

FILIALE DER

DRESDNER BANK

ISTANBUL-GALATA

TELEFON: 44 696

ISTANBUL-BAHÇEKAPI

TELEFON: 24 410

İZMİR

TELEFON: 2 334

IN ÄGYPTEN:

FILIALEN DER DRESDNER BANK IN KAIRO UND ALEXANDRIEN

Die deutsche Textilwirtschaft

Auf den Messen in Königsberg, Leipzig und Wien hat die deutsche Textilindustrie ein umfassendes Angebot sowohl in Halbfertigwaren wie auch in Fertigwaren gezeigt und umfangreiche Bestellungen des Auslandes hereingenommen. Der Ausfall von Paris und London wurde überhaupt nicht fühlbar, und die deutschen Modelle fanden die vollste Anerkennung auch hinsichtlich ihrer Qualität; denn alle zur Verarbeitung kommenden Stoffe wurden vorher auf ihre Tragfähigkeit hin geprüft, und man konnte sich selbst überzeugen, daß die ausgestellten Erzeugnisse allen Anforderungen zu genügen vermögen. Am meisten überrascht hat wohl die Tatsache, daß die deutsche Textilindustrie trotz der hohen Anforderungen der Wehrmacht und trotz der Deckung des Inlandsbedarfs noch imstande ist, das Ausland zu beliefern, obgleich sie von den ausländischen Rohstoffen Wolle und Baumwolle abgeschnitten ist.

Noch 1933 waren die deutschen Werke fast völlig auf die Zufuhr von ausländischen Rohstoffen angewiesen, und von der insgesamt 4,2 Milliarden RM betragenden Einfuhr entfielen 20,4% auf Textilrohstoffe. Diese starke

Auslandsabhängigkeit war für die deutsche Staatsführung ein untragbarer Gedanke, denn man mußte damit rechnen, daß einmal der Zeitpunkt kommen würde, wo die Zufuhren nicht mehr glatt vorstatten gingen. Schon damals standen nur begrenzte Devisenmengen zur Verfügung, so daß die notwendigsten Anschaffungen auf dem Weltmarkt nicht mehr vorgenommen werden konnten. Um nun zu verhindern, daß einzelne Betriebe gut versorgt waren, während die anderen leer ausgingen, entschloß man sich zur Schaffung von Überwachungsstellen, die die Einfuhr und die Verteilung der Importe steuerten. Durch das Spinnstoffgesetz wurde die Rohstoffzuteilung nach einem aus der früheren Verarbeitungsmenge der einzelnen Betriebe sich ergebenden Schlüssel eingeführt, so daß jeder Betrieb mit einer bestimmten Zuweisung rechnen konnte. Gleichzeitig begann man, die Kunstseidenproduktion auszubauen und neue Zellwollfabriken zu errichten. Dazu kam noch die Regeneration von Alt- und Abfallstoffen, die man jahrzehntlang vernachlässigt hatte, und auch der Ausbau der heimischen Flachs- und Hanfgewinnung. Schon 1938 war die Rohstoffversorgung zu 25% aus heimischer Erzeugung gegeben, und 1939 dürfte sie sich auf 33 1/3% erhöht haben. 1940 werden weitere Spinnfaserfabriken fertig und nehmen ihre Produktion auf, so daß die Selbstversorgung einen noch größeren Umfang haben wird.

Wohl gerüstet trat also Deutschland auch auf textilen Gebiet in den Krieg ein. Um zu verhindern, daß zu Beginn des Krieges ein Run auf die vorhandenen Bestände einsetzte, wurden sofort alle Waren in der Spinnstoffwirtschaft, sowohl die Rohstoffe als auch die Fertigerzeugnisse beschlagnahmt. Ausgenommen blieben nur die im Eigentum oder im Besitz der Wehrmacht oder von Behörden und Krankenhäusern befindlichen Spinnstoffe und Spinnstoffwaren und die im Gebrauch und im Haushalt befindlichen und die für die gewerbemäßige Verwertung nicht in Frage kommenden Spinnstoffzeugnisse. Dabei war man sich von vornherein klar, daß diese Drosselung des Verkehrs nur vorübergehenden Charakter tragen dürfte, und von dem Sonderbeauftragten für die Spinnstoffwirtschaft, dem auch die einzelnen Reichsstellen unterstanden, wurde dann eine Auflockerung durch die Kennziffer-Aufträge verfügt, bei denen es sich vorwiegend um Bestellungen der Wehrmacht und des Auslandes handelte. Unberücksichtigt blieb noch der private Bedarf, der unter scharfer Kontrolle gehalten wurde. Den Verbrauchern war der Bezug nur gegen Bezugsschein gestattet. Bei dem Bezugsscheinsystem konnte man jedoch nicht die Bedürfnisfrage genau kontrollieren, und so entschloß man sich, nachdem man einen genauen Einblick über die vorhandenen Rohstoffe und

die Lager hatte, zur Einführung der Kleiderkarte, die jedermann in Deutschland eine Bezugsberechtigung einräumte. Während bislang die Ordnung auf dem Textilsektor durch die Rohstoffzuteilung erfolgte, beschritt man jetzt den anderen Weg, indem man den Verbrauch zur Grundlage der Produktion machte.

Um die Mitte des Jahres hat man wieder Inventur gemacht und dabei festgestellt, daß sich nirgends Spannungen ergaben. Der gesamte Wehrmachtsbedarf wurde voll und fristgerecht befriedigt, und auch die Versorgung der Zivilbevölkerung war reibungslos, ohne daß die Bestände des Einzelhandels in dem erwarteten Ausmaß zurückgingen. In den ersten fünf Kriegsmontaten ist sogar der Umsatz des Textileinzelhandels in Deutschland kräftig gestiegen und erst seit Februar verzeichnet er einen Rückgang. Aber auch um die Zukunft ist man keineswegs in Sorge, sondern die Kunstseiden- und Zellwollerzeugung wächst weiter, und auch die Einfuhren haben sich befriedigend gestaltet. Programmgemäß hat Rußland die vorgesehenen Baumwoll-Lieferungen ausgeführt, und auch aus anderen europäischen Ländern sind Rohstoffe hereingekommen. Bis 1940 brachten noch Blockadebrecher nicht unbedeutliche Mengen nach Deutschland, und in den letzten Monaten konnten die Bestände aus den Vorräten der inzwischen besetzten Staaten, die eine recht ansehnliche Höhe hatten, erneut angereichert werden. Dabei werden die Bestände der westlichen Länder nicht nach Deutschland überführt, sondern an Ort und Stelle weiterverarbeitet, und die Fertigerzeugnisse kommen dann dem deutschen Markt zugute.

Ein gewisses Problem war noch die Rohstoffversorgung der Textilindustrie in den neuen deutschen Ostgebieten. Allein in Litmanstadt, im früheren Lodz, sind Textilwerke zu Deutschland gekommen, deren Kapazität 13% der Altreichsindustrie ausmacht, und

deren Rohstoffversorgung sichergestellt werden mußte. Eine neue Fabrik wurde in Litmanstadt errichtet, die Zellgarne nach dem neuen in Schwarz in Thüringen erfundenen Verfahren herstellt. Heute hat diese Fabrik die Produktion in Zellgarnen schon in nennenswertem Umfang aufgenommen und beliefert schon die Litmanstädter Werke. Auf jeden Fall wird es nicht notwendig sein, dort die Fabriken stillzulegen.

Ein gewaltiges Aufbauwerk ist von der deutschen Regierung auf dem textilen Gebiet geschaffen worden; denn gerade durch die Eingliederung der neuen Gebiete, vor allem der Ostmark und des Sudetenlandes, hat der Textilsektor eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Die Zahl der Baumwollspindeln erhöhte sich um rund 40% und die Zahl der Wollspindeln um über 30%. Auch die Arbeitsplätze sind von 1 auf 1,5 Millionen gewachsen, sofern man die neu zu Deutschland gekommenen Ostgebiete mitberücksichtigt. Alle Betriebe waren noch vor wenigen Jahren nur auf den Bezug von Baumwolle und Wolle aus dem Ausland angewiesen, und heute werden sie alle aus den Beständen oder der laufenden Kunststoffproduktion gespeist. Von erheblichen Stilllegungen hat man Abstand genommen, sondern im großen Ganzen wurde die Struktur der deutschen Textilwirtschaft gewahrt, wenn auch die Kapazitäten nicht immer voll ausgenutzt werden. Selbstverständlich mußten einzelne Betriebe auch ihre Warenangebotsliste verkleinern; eine Normalisierung und Typisierung in der vielfach übertriebenen Musterung wurde durchgeführt, aber auf der anderen Seite blieb der notwendige Spielraum für das Modeschaffen gewahrt. So steht heute schon fest, daß die deutsche Textilindustrie nach dem Kriege sofort wieder voll einsatzfähig ist, nachdem sie jetzt den Beweis erbringt, daß sie auch auf den Auslandsmärkten ihre Stellung zu verteidigen in der Lage ist.

Ankaraer Börse

4. Oktober
WECHSELKURSE

	Eröff.	Schluß
Berlin (100 Reichsmark)	—	—
London (1 Pfd. Stg.)	5.24	—
New York (100 Dollar)	132.20	132.20
Paris (100 Francs)	—	—
Mailand (100 Lire)	—	—
Genf (100 Franken)	30.50	—
Amsterdam (100 Gulden)	—	—
Brüssel (100 Belga)	—	—
Athen (100 Drachmen)	0.9975	—
Sofia (100 Lewa)	1.6225	—
Prag (100 Kronen)	—	—
Madrid (100 Peseta)	13.90	—
Warschau (100 Zloty)	—	—
Budapest (100 Pengö)	26.5325	—
Bukarest (100 Lei)	0.625	—
Belgrad (100 Dinar)	3.175	—
Yokohama (100 Yen)	31.1875	—
Stockholm (100 Kronen)	31.005	—
Moskau (100 Rubel)	—	—

Die Notenkurse werden nicht mehr veröffentlicht. Die vorstehenden Kurse beziehen sich nur auf die handelsüblichen Wechsel und gelten daher nicht für das Einwechseln von Banknoten.

DEUTSCHE BANK FILIALE ISTANBUL

HAUPTSITZ: KÜTÜPHANE CADDESİ 42-44 — BÜRO GALATA: MINERVA HAN



Stahlbau im strengsten Winter. Aufstellen einer 75 t schweren Säule bei 26° Kälte (Februar 1940)

Krupp-Stahlbau

Brücken · Industriebauten · Flugzeug- und Luftschiffhallen, insbesondere Leichtbauhallen · Stahlerippe für alle Arten Gebäude und Hochhäuser, Treibstoffgewinnungsanlagen · Stahlbauwerke für Kohle- und Erzbergbau · Ringe für Grubenausbau · Verladeanlagen · Wasserbauten · Leichtmasten für Beleuchtung, Überlandstrecken, Fahrleitungen.



KRUPP

Fried. Krupp Aktiengesellschaft Friedrich-Alfred-Hütte, Rheinhausen

DIE BESTEN WEISSWAREN

Bett-Tücher
Bettdecken
Kissen
Handtücher
Tischtücher
Taschentücher
Socken u. Strümpfe
Wischtücher und
Küchentücher
bei

ZAHARIADIS
BEYAZ BLANC

ISTIKLAL CADDESİ 334-336

TELEFON: 40785

Versand nach dem Inland
Verlangen Sie Preisliste!



Feine Damen- und
Herren-Schneiderei
J. Itkin



DER BESTE
SCHNITT
DIE HALTBARSTEN
STOFFE
nur bei
J. Itkin

Preiswürdigkeit und Auswahl
werden Sie überraschen!
MASSCHNEIDER-ATELIER

Beyoğlu, Istiklal Caddesi Nr. 405. Tel. 40450.
(Gegenüber Photo-Sport)

Breitschwanz, Persianer, Persianerklaunen

sortiert für Mäntel

Besatzfelle in grosser Auswahl

ALMAN KÜRK ATELYESİ
DEUTSCHE KÜRSCHNER-WERKSTÄTTE
KARL HAUFE

Beyoğlu, Istiklal Caddesi Nr. 288 — Telefon: 42843

AUS ISTANBUL

Erntedankfest der deutschen Kolonie

Der Botschafter des Deutschen Reiches lädt die deutsche Kolonie von Istanbul für heute, den 5. Oktober 1940, nachmittags 16,30 Uhr zu einer schlichten Feier des Erntedankfestes ein, die auf dem Grundstück der Deutschen Botschaft in Tarabya (Moltkewiese) stattfindet. Anlässlich der Feier wird ein aus dem Reiche entsandter Reichsredner sprechen.

Verbindungen: Sonderdampfer Nr. 47, für den Fahrkarten nach Tarabya und zurück zu lösen sind, fährt um 15 Uhr von der Galatabrücke ab. Der Dampfer fährt von Tarabya um 7 Uhr zurück. Er legt auf der Hin- und Rückfahrt in Bebek und Üsküdar an.

Zugelassen sind ausschließlich deutsche Reichsangehörige.

Die 11. Balkanspiele

Die 23 Sportler der jugoslawischen Mannschaft trafen gestern mit dem Konventionell zur Teilnahme an den 11. Balkanspielen hier ein. Sie wurden von dem türkischen Sportführer am Bahnhof begrüßt. Später begaben sich die türkischen, hellenischen und jugoslawischen Sportler zum Galatasaray-Lyzeum und dann zum Denkmal der Republik. Ihnen voraus wurden die türkische, die griechische, die bulgarische, die rumänische und die jugoslawische Fahne getragen. Am Denkmal der Republik auf dem Taksimplatz wurden im Namen der fünf Balkanländer Blumenspenden feierlich niedergelegt. Um 16,45 Uhr wurde dann die Fahne der Balkanidee unter den Klängen der Balkanhymne gehißt.

Die Sportler begaben sich dann zum Amt für Körperertüchtigung, wo sie dem Vali und Oberbürgermeister Dr. Lütfi Kırdar und dem General Cemil Taner, dem Direktor des Amtes für Körperertüchtigung einzeln vorgestellt wurden. Um 17,30 Uhr gab der Vali zu Ehren der Sportler einen Tee im Taksimkasino, an dem die Konsulin von Griechenland und Jugoslawien, ferner der General Cemil Taner, der Leiter des Sportgebietes Istanbul, F. Dirimterin, und die Vertreter der Presse teilnahmen. Um 19 Uhr begaben sich

die hellenischen und jugoslawischen Sportler in ihr gemeinsames Hotel nach Suadiye.

Das Programm des ersten Tages der 11. Balkanspiele

Heute um 15 Uhr werden die 11. Balkanspiele im Stadion von Kadıköy eröffnet. Das Programm sieht vor:

1. 100 m-Endlauf, 2. Hochsprung, 3. Kugelstoßen, 4. 110 m-Hürdenlauf, 5. 400 m-Lauf, 6. Weitsprung, 7. Hammerwerfen, 8. 1500 m-Lauf, 9. 4x100 m-Staffel.

Ende der Sommerzeit

Wie wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt haben, wird in der Nacht zum morgigen Sonntag, und zwar um Mitternacht, die Sommerzeit in der Türkei (wie übrigens auch in mehreren anderen Ländern) aufgehoben. Es empfiehlt sich also, die Uhren heute abend um eine Stunde zurückzustellen.

AUS ANKARA

Aus der deutschen Kolonie in Ankara

Das

Erntedankfest

wird am Montag, den 7. Oktober, um 20,30 Uhr in den Räumen der Konsulsabteilung der Deutschen Botschaft stattfinden. Sämtliche Volksgenossen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Die Bahnverbindung Istanbul-Bagdad-Basra

Seit mehreren Wochen ist bekanntlich die unmittelbare Eisenbahnverbindung zwischen Istanbul und Basra über Ankara—Aleppo (Müsliniye)—Nusaybin—Bagdad hergestellt. Es ist jetzt also möglich, ohne Umsteigen von West- und Mitteleuropa nach dem Irak zu gelangen, während die Verbindung zwischen Tel-Kotschek und Bagdad, d. h. auf dem zuletzt fertiggestellten Teilstück der ganzen Strecke, bis jetzt nur durch Kraftwagen aufrecht erhalten wurde.

Die Abfahrt der „Bagdadbahn“-Züge erfolgt gegenwärtig von Istanbul (Haydarpasa) Montags, Mittwochs und Freitags um 9 Uhr. Die Ge-

genzüge treffen nach dem Fahrplan Montags, Donnerstags und Freitags um 19,55 Uhr in Haydarpasa ein.

Wer Montags von Istanbul abreist, trifft am darauffolgenden Donnerstag um 11 Uhr in Bagdad und am Freitag früh um 8 Uhr in Basra ein. Die Ueberfahrt von Basra nach Bombay nimmt weitere 13 Tage in Anspruch.

Der Preis einer Fahrkarte Istanbul-Basra beträgt für die I. Klasse 156,60 Tpf., für die II. Klasse 113,07 Tpf. und für die III. Klasse 73,20 Tpf. Dazu kommt der Schlafwagen-Zuschlag, der für die I. Klasse 42,21 Tpf. und für die II. Klasse 34,31 Tpf. ausmacht. Der Fahrpreis Istanbul-Basra beläuft sich demnach in der I. Klasse auf insgesamt 198,81 Tpf. und in der II. Klasse auf 147,88 Tpf.

Auf Seiten der türkischen und der irakischen Bahnverwaltung besteht die Absicht, die genannte Strecke auch für den Güterverkehr in größerem Umfang nutzbar zu machen. Bisher konnte allerdings, hauptsächlich infolge der durch den europäischen Krieg bedingten besonderen Verhältnisse, ein Warenverkehr in nennenswertem Umfang noch nicht in Gang gebracht werden. Die größten Schwierigkeiten dürften vorläufig darin bestehen, daß die Errechnung der Frachtsätze wegen der Kurschwankungen der Währungen der von der Bahn berührten Länder Syrien und Irak nicht einfach ist, und vor allem darin, daß die Verrechnung zwischen den drei beteiligten Bahnverwaltungen noch einer endgültigen Klärung bedarf. Soviel uns bekannt ist, kann die Bezahlung der Fracht in Istanbul gegenwärtig nur bis zu der an der türkisch-syrischen Grenze gelegenen Station Meydanlıkbez erfolgen.

Nach einer Meldung der Anatolischen Nachrichtenagentur vom 4. Oktober 1940 ist es bereits zum Abschluß einer Vereinbarung zwischen der türkischen, syrischen und irakischen Bahnverwaltung über die gegenseitige Anpassung des Verkehrs gekommen. Es soll ein neuer Tarif vereinbart worden sein, dessen Anwendung allerdings noch gewisse Vorbereitungen erfordere.

Teheran, 4. Okt. (A.A. n. DNB)

Auf kaiserlichen Befehl fand heute die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Teheran—Sendschan statt. Diese Strecke ist der erste Abschnitt der im Bau befindlichen großen Abzweigung von der transiranischen Bahn. Diese Abzweigung wird Teheran mit Täbris verbinden.

Aus der Istanbul Presse

In der Zeitung „Hakikat“ betont N. A. Küçük, daß die Monroe-Doktrin, die von den Japanern für Asien beansprucht werde, den Verhältnissen in diesem Erdteil keineswegs entspreche, weil in Asien die verschiedensten Völker, Sprachen, Religionen und Sitten in völliger Unkenntnis voneinander und ohne jede innere Fühlung miteinander lebten. Außerdem besäßen die Japaner, wie der bisherige Verlauf des Feldzuges in China erwiesen habe, nicht die physische Kraft, um Asien eine Neuordnung zu geben.

In der Zeitung „İkdam“ schreibt A. Daver, daß die Italiener Ägypten angreifen und auch die Spanier in den Krieg gegen England eintreten müßten, damit das Schwerkriegsgewicht des gegenwärtigen Krieges von der Kanalküste nach dem Mittelmeer verlegt werde. Doch scheine wenig Aussicht zu bestehen, Spanien in den Krieg zu treiben, bevor Ägypten und der Suezkanal von den Italienern erobert worden sei.

Benice meint im „Son Telegraf“, daß es den Achsenmächten nicht gelungen sei, Spanien zu überreden, auf ihrer Seite in den Krieg einzutreten. Jetzt stünden die Deutschen, die gegen die englische Insel nichts ausrichten konnten, vor heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen im Mittelmeer. Den Achsenmächten bliebe nichts anderes übrig, als die Waffen zu strecken, wenn auch der Kampf um das Mittelmeer für sie ungünstig ausfällt.

In der „Tasvir-i Efkâr“ prüft General a. D. A. I. Sâbis die Frage, was mit Deutschland geschehen würde, wenn der deutsche Angriff auf Großbritannien erfolglos bleibe. Der Verfasser sagt, daß England allein mit Luftkriegen Deutschland nicht zum Frieden zwingen könne, da die Voraussetzung für eine deutsche Niederlage die Besiegung des deutschen Heeres auf dem Lande durch englische Landungstruppen oder aber durch die Truppen einer mit England verbündeten europäischen Großmacht sei, wie dies den Engländern einst bei Waterloo gegen Napoleon gelang.

In der gleichen Zeitung bringt Velid die Ansicht zum Ausdruck, daß entgegen den in der englischen Presse immer noch geäußerten Befürchtungen über den bevorstehenden Landungsversuch auf Großbritannien anzunehmen sei, daß der deutsche Vorstoß im gegenwärtigen Krieg nunmehr vor der Kanalküste zum Stillstand gekommen ist, wie s. Zt. im Weltkriege an der Marne-Linie. Deshalb ähnele die heutige Kriegslage genau der damaligen Lage im Weltkriege.

HANS WALTER FEUSTEL

ISTANBUL — GALATAKAI 45

Telegr.-Adresse: Alster — Fernspr. Samm.-Nr.: 44848

Schiffsabfertigungen und Befrachtungen
Vertreter deutscher Trampreedereien in
Bremen, Emden, Flensburg, Hamburg, Kiel, Lübeck, Rendsburg, Rostock, Stettin.

Aus dem Programm des Ankaraer Rundfunk-Senders

14.20 Konzert des Orchesters des Staatspräsidenten
18.03 Radio-Tanzorchester
21.30 Konzert des Radio-Salonorchesters
Türkische Musik: 13.33, 19.15, 19.45, 20.45
Schallplattenmusik: 15.00, 22.50
Nachrichten: 13.50, 19.30, 22.30

Kirchen und Vereine

Deutsche

Evangelische Kirche

Am kommenden Sonntag, den 6. Oktober, feiert die deutsche evangelische Gemeinde in ihrem Gottesdienst vormittags um 10,30 Uhr das

ERNTE-DANKFEST.

Die Gemeinde wird zu diesem Gottesdienst herzlich eingeladen. Es wird um Erntegaben für die Ausschmückung des Altars gebeten.

Am Sonntag nachmittag Zusammenkunft der berufstätigen Frauen und jungen Mädchen im Pfarrhaus. Schwester Margarethe lädt herzlich dazu ein.

Deutsche katholische Seelsorge in Istanbul

Heute nachmittag um 4 Uhr Seelsorgestunde in St. Marien-Draperis (Beyoğlu). Thema: Franz von Assisi, der Herold Christi.

Kirche St. Georg, Galata

Gottesdienstordnung für die Sonntage:
Heilige Messen um 5,30 Uhr, 6 und 7 Uhr.
Gemeinschaftsmesse mit Predigt um 8 Uhr. Singmesse mit Predigt um 9,30 Uhr. Abendandacht um 18,30 Uhr. Vom 1. Oktober bis einschließlich 2. November ist täglich um 18,30 Uhr Rosenkranzandacht mit heiligem Segen.

Teutonia-Bücherei

Die Ausgabestunden sind regelmäßig Montags von 18 bis 19,30 Uhr.

Kleine Anzeigen

Rassehund

von Tierfreunden als Heimhund gesucht. Nur kleiner Bau, junges Tier. (Bevorzugt: Drahtfox, Terrier, Sky). Angebote oder Hinweise erbeten an „P. K. 573, Istanbul“. (1257)

Gesucht wird

ein in der Bedienung automatischer Packmaschinen erfahrener Meister. Bewerbungen bei der Fa. Radyolin in der Mimar Vedad Caddesi Nr. 26 gegenüber der Hauptpost in Istanbul.

Säuglingsschwester

zu 2 Monate altem Kind per sofort gesucht. Näheres Buchhandlung Kalis, Beyoğlu. (1260)

Kinderpult,

(Marke Naeter), gut erhalten, zu verkaufen. Taksim, Recep Paşa Jilna Apt. 4., Tel. 40169. (1261)

Alleinmädchen,

das selbständig wirtschaften und kochen kann (Aufwartung für Wäsche und grobe Arbeiten vorhanden), bei 30.— Tpf. Monatsgehalt gesucht. Adresse: Taksim Meydanı, Ayyıldız Palas Nr. 1, beim Kapıcı. Vorzustellen: Vormittags von 9 bis 12 Uhr. (1256)

Türkischen und französischen

Sprachunterricht erteilt Sprachlehrer. Anfragen unter 6291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes (6291)

Tilla

TEPEBAŞI — TEL.: 40219

Nach einer glänzenden Sommersaison auf Büyükdada wird das

Lokal in Tepebaşı

am Montag, den 7. Oktober 1940, um 16 Uhr wieder eröffnet

N. B. Unsere Kuchen-Spezialitäten werden auf Wunsch ins Haus geliefert.



STADTTHEATER

SCHAUSPIEL-ABTEILUNG

(Tepebaşı)

„Othello“

um 20,30 Uhr.

LUSTSPIEL-ABTEILUNG

(Französisches Theater)

„Yalı Uşağı“

um 20,30 Uhr.

„DER NAHE OSTEN“

die einzige über dem ganzen Vorderen Orient ausführlich berichtende Wirtschaftszeitschrift

Perserteppich-Haus

Kassim Zade Ismail u. Ibrahim Hoyi

Istanbul, Mahmut Paşa,

Abad Efendi Han 2-3-4., Tel.: 27433-23408

T.İş Bankası

Prämien-Verteilungsplan 1940
für die kleinen Sparkonten

Ziehungstermine: 1. Februar, 1. Mai, 1. August, 1. Oktober

Wer auf seinem Konto — mit oder ohne Sparbüchse — mindestens 50 Tpf. hat, wird bei den Ziehungen berücksichtigt.

Prämien 1940

			Tpf.	Tpf.
1	Prämie	zu	2.000	= 2.000
3	Prämien	„	1.000	= 3.000
6	„	„	500	= 3.000
12	„	„	250	= 3.000
40	„	„	100	= 4.000
75	„	„	50	= 3.750
210	„	„	25	= 5.250

Wenn Sie Ihr Geld zur İş Bankası tragen, sparen Sie nicht nur, sondern Sie versuchen auch Ihr Glück!